MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

113 (9.3.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-397118

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 52 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 53 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 9. März 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 113

Wie sind die Moskauer „Geständnisse" zu erklären?

Die Kriegslage in China — Englands Fernost-Rüstungen — Die Stellung des österreichischen Nationalsozialismus

Morphiumsüchtig gemacht?

Pariser Erklärungsversuche zu den seltsamen Moskauer Selbstbezichtigungen

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— Paris, 9. März.

Der Unmut Frankreichs über den Moskauer Prozeß steigt immer noch weiter. Die Frage erhebt sich allenthalben, wie die überaus törichten selbstbeschuldigenden Aussagen der Angeklagten zu erklären sind. Viele Blätter nehmen an, daß die richtigen Angeklagten schon tot seien und es handele sich bei den auf der Anklagebank Sitzenden um Statisten, die für diesen Zweck zurecht gemacht wurden.

Andere dagegen glauben, daß mit Hilfe von Torturen, Chemikalien und geheimnisvollen Spritzen, die jedes Geständnis erpressen, vorgearbeitet wurde. Leon Daudets Ansicht, der ja selbst Mediziner ist, wird viel diskutiert.

Danach habe man die in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten morphium- oder heroinsüchtig gemacht, um ihnen dann kurz vor der Verhandlung das Gift zu entziehen.

In dem Verlangen nach dem Rauschgift seien sie dann sofort bereit, alles zu erzählen, was der Richter von ihnen verlange, zumal dann, wenn ihnen als „Belohnung" hinterher wieder eine Spritze verabreicht wird. Weiter wird viel beachtet, daß der frühere sowjetrussische Botschafter in Paris, Rakowski, der so überaus viel gesteht, nichts über die Entführung des russischen Generals Kutjepow sagt, eine Entführung, die doch in seine Amtszeit fiel (1930) und die nach allgemeiner Ansicht auf das Konto der Sowjets zu setzen ist.

Wenn sich nun die Angeklagten gegenseitig beschuldigen, so sei es doch sehr beachtlich, meint die Pariser Presse, daß sie nun alle sehr hart mit Stalin ins Gericht gingen. Jagoda, der frühere Chef der GPU, sei in dieser Hinsicht ganz überraschend. Dadurch würde das Sowjetregime gerade in den Linkskreisen anderer Länder noch weiter in Mißkredit gebracht und selbst im Innern Sowjetrußlands zeigten sich für Stalin sehr wenig erfreuliche Rückwirkungen des Prozesses. Es könne nicht mehr die Rede davon sein, daß der Prozeß, wie Stalin dies wollte, einen Triumph für ihn darstellt. Der „Matin" meint, daß man über die „Schlacht der Raubtiere" — denn die Angeklagten seien die Kläger von gestern und hätten mit denselben Methoden gearbeitet — nur eine Wahrheit schreiben könne: das ganze sei ein erschreckender Auflösungsprozeß, in dem Sowjetrußland selbst sich befinde.

„Der größte Schwindel"

London, 9. März.

Unter der Ueberschrift „Nichts dergleichen hat sich jemals zuvor ereignet — Ein Terroristenregime muß unaufhörlich eine Entschuldigung für den Terror schaffen", bringt der „Daily Telegraph" an hervorragender Stelle und in großer Aufmachung am Mittwoch längere Ausführungen des Engländers Malcolm Muggeridge, der einige Zeit in Sowjetrußland gelebt hat und die jetzt vor Gericht stehenden früheren politischen Bonzen gut kennt.

Der Verfasser geht zunächst im einzelnen auf die Tätigkeit der früheren Sowjetgrößen ein. So sei Bucharin z. B. jahrelang der erste Verfechter der „reinen bolschewistischen Doktrin" gewesen. Man habe seine Schriften andachtsvoll gesammelt. Jagoda sei bis vor kurzem noch das allmächtige Haupt der GPU gewesen. Man habe seinen Namen nur mit Beben genannt. Nun aber stehe er vor der Richterbank und behaupte hartnäckig, daß er seit Jahren der bezahlte Diener einer ausländischen Spionage gewesen sei.

Es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die umfangreichen Selbstanklagen der größte Schwindel seien. Muggeridge versucht nun das Geheimnis zu lüften, das hinter den unglaublichen Eingeständnissen liegt. Nur wenige menschliche Wesen, so schreibt er, könnten die Qualen ausstehen, denen sie in den bolschewistischen Gefängnissen ausgesetzt seien.

Bemerkenswert sei auch, daß die Zeit der Haft ganz von der Widerstandskraft der einzelnen Gefangenen abhänge. So sei Bucharin beispielsweise zur gleichen Zeit mit Radek verhaftet worden. Er werde aber erst jetzt vor Gericht gestellt, und zwar deshalb, weil er widerstandsfähiger gewesen sei. Viele Gefangene warteten ewig auf den Richterspruch, andere verübten Selbstmord, wieder andere seien eines Tages spurlos verschwunden.

Malcolm Muggeridge stellt abschließend die Frage, warum diese Schauprozesse überhaupt stattfänden? Selbst wenn keine gegenrevolutionären Verschwörungen in Sowjetrußland vorhanden wären, so antwortet er, müßten sie geschaffen werden. Sie seien untrennbar mit dem System verbunden. Der Triumph Stalins über seine Feinde und ihre Vernichtung müsse unaufhörlich gefeiert werden.

Auch Woroschilow bei Stalin in Ungnade?

dnb. Warschau, 9. März.

In der polnischen Presse tauchen in letzter Zeit fortgesetzt Meldungen auf, die wissen wollen, daß auch Marschall Woroschilow bei Stalin in Ungnade gefallen sei.

Heute greifen nun angesehene Blätter wie die „Gazeta Polska" eine Meldung der ATE-Agentur auf, wonach die Tage Woroschilows gezählt seien. **Im Falle eines Rücktritts werde er, so werde berichtet,** bestenfalls einen der weniger verantwortlichen Posten in der Roten Armee übernehmen. Sein Nachfolger in der Leitung des Kriegskommissariats der Sowjetunion werde Fedko sein. Der gewaltige Vertrauensverlust Woroschilows sei darauf zurückzuführen, daß in den Reihen der Armee immer neue Oppositionszellen gegen Stalin aufgedeckt würden. Die Meldung besagt dann weiter, daß in einem Regiment der Leningrader Garnison ein in der russischen Emigrantenpresse erschienener Aufsatz Generals Denikins durch Flugblätter verbreitet worden sei. In diesem Artikel werde u. a. gesagt, daß Woroschilow nur die Rote Armee stürzen könne.

Die Versenkung der „Baleares"

Nationalspanien prangert die bolschewistische Kriegsführung an

dnb. Bilbao, 9. März.

In einer offiziösen Mitteilung spricht die nationalspanische Regierung den englischen Seeleuten für die Hilfeleistung bei der Rettung der Besatzung des Kreuzers „Baleares" ihren Dank aus.

Die Welt habe hierbei — so stellt die Verlautbarung weiter fest — erneut einen Beweis für die unmenschliche Kriegsführung der Bolschewisten erhalten, die die Schiffbrüchigen mit Maschinengewehren einzeln abzuschießen versuchten, während die nationalen Matrosen z. B. bei der Versenkung des roten U-Bootes „C6" und des Zerstörers „Velasco" unter eigener Lebensgefahr den Gegner in Sicherheit brachten.

Empfänge in Berlin

Der Führer und Reichskanzler empfing den früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herbert Hoover (links), der zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen ist. Ganz rechts der amerikanische Botschafter in Berlin, Hugh Wilson, daneben Legationsrat Dr. Schmidt. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Auf dem Empfangsabend für die ausländische Diplomatie und Presse sprach auf Einladung des Reichsleiters Rosenberg der Reichspressechef Dr. Dietrich über das Thema „Die nationalsozialistische Pressepolitik". An die Rede des Reichspressechefs schloß sich ein Beisammensein an. Von links: Der polnische Botschafter Lipski, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Rosenberg und der türkische Botschafter Hamdi Arpag. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Ein Salzburger Blatt sagt ihnen die Meinung:

Gegen Quertreiber in Oesterreich

Nationalsozialistisches Bekenntnis ist keine „Maskerade" u. „Gesinnungsakrobatik"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Wien, 9. März.

Die nationale Presse der Bundesländer beginnt, sich gegen Stimmen zu wenden, die über die ungehinderte Bewegungsfreiheit der Nationalsozialisten in Oesterreich glauben Beschwerde führen zu müssen. So schreibt das „Salzburger Volksblatt" u. a.: „Die Tatsache besteht, daß der österreichische Nationalsozialismus, ob unterdrückt oder zugelassen, nach wie vor im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben unseres Staates einen Machtfaktor darstellt, der in Anbetracht seiner Dynamik und seines Umfanges mit anderen politischen Strömungen, wie z. B. mit dem auf eine ganz kleine Schicht beschränkten Legitimismus, nicht auf eine Stufe gestellt werden kann. Die nationale Bewegung in Oesterreich hat sich im Laufe der jüngsten Zeit zweifellos als eine auf breitester Grundlage beruhende Volksbewegung ersten Ranges gekennzeichnet. Es wäre allen jenen, die die Richtigkeit dieser Tatsache bezweifeln wollen, bei Lockerung der derzeit zurückgestellten Freiheit die Möglichkeit geboten, weiterhin die Probe aufs Exempel zu machen. Wir würden auf diese Betrachtungen verzichten, wenn nicht gewisse Kreise auch derzeit noch und neuestens wieder in steigendem Maße offenbar grundsätzlich jede Gelegenheit vermissen ließen, die Ereignisse des 12. Februar 1938 und die daraus resultierende neue Rechtslage des legalisierten österreichischen Nationalsozialismus zur Kenntnis zu nehmen.

Es besitzt heute niemand mehr das Recht, eine mit ausdrücklicher behördlicher Bewilligung veranstaltete Freudenkundgebung der nationalen Bevölkerung als Rechtsverletzung und Maskerade und die Teilnehmer an einer solchen Kundgebung, denen man bis vor kurzem jede Bekundung ihrer wahren politischen Einstellung unter schwerer Strafandrohung verwehrt hatte, als demaskierte Gesinnungsakrobaten zu bezeichnen.

Man wird darauf verzichten müssen, die im Dienste der Befriedung und Neuordnung gehaltene Rundfunkrede eines an vorgeschobener Stelle vorgeschobenen Nationalsozialisten als „fragwürdige Neuerung" zu kommentieren und man wird darauf Einfluß nehmen müssen, daß verwirrende Hetzereien unterbleiben."

Wettlauf um Korallenriffe

Amerikaner und Neuseeländer auf Canton und Enderbury gelandet

dnb. Washington, 8. März.

Der Streit um die Südseeinseln Canton und Enderbury hat sich zu einer Art Wettlauf zwischen den Amerikanern und den Neuseeländern, denen die britische Regierung die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten überlassen hat, entwickelt. Die Siedler aus Hawai, die, wie gemeldet, auf einem amerikanischen Regierungsdampfer aufgebrochen waren, um die beiden kleinen Koralleneilande für die Vereinigten Staaten tatsächlich in Besitz zu nehmen, sind bereits auf Canton und Enderbury gelandet und haben Wasser und Nahrungsmittel für sechs Monate erhalten. Inzwischen sind aber auch einige Neuseeländer erschienen, die sich ebenfalls auf den Inseln ansiedeln wollen.

MARCHIVUM

Becks Romreise

(Von uns. römischen Korrespondenten)

— Rom, 8. März.

Der Romreise des Oberst Beck kommt im gegenwärtigen Augenblick besondere Bedeutung zu, denn der Außenminister Polens traf fast gleichzeitig mit dem aus London auf seinen Posten zurückkehrenden britischen Botschafter Lord Perth in der italienischen Hauptstadt ein. In Rom herrscht zur Zeit ein starker Optimismus hinsichtlich der Möglichkeit einer endgültigen italienisch-englischen Einigung. Die Wiederherstellung der italienisch-englischen Freundschaft würde aber nach römischer Auffassung nur Stückwerk sein, wenn sie sich nicht im Rahmen einer allgemeinen, europäischen Neuordnung vollzöge, d. h. wenn die europäischen Großmächte nicht möglichst weitgehend zur Regelung der zwischen ihnen schwebenden Fragen gelangten.

Zu den Großmächten zählt Italien aber auch Polen. Obwohl der Duce seinerzeit selbst die Grundzüge des Viererpakts entworfen hatte, haben er und die italienische Presse doch immer wieder die Ansicht geäußert, daß Polen in den Kreis der Großmächte aufgenommen werden müßte, von deren Entscheidungen nun einmal entgegen allen Genfer Ideologien das Schicksal des Erdteils abhängt. Erst vor wenigen Tagen hat Mussolinis „Popolo d'Italia" diese Forderung wieder aufgestellt.

Man darf hinter solchem energischen Eintreten Italiens für den Großmachtsanspruch Polens keine besonderen eigennützigen Interessen suchen. Es entspricht vielmehr nur der klaren Uebersicht über die Mächteverteilung auf dem europäischen Schachbrette, auf dem Polen dank der Politik Becks ein wichtiger Faktor ist. Solange Polen ganz und gar im Fahrwasser Frankreichs segelte, konnte es nach italienischer Auffassung keine eigene Rolle spielen. Erst als Oberst Beck im Einvernehmen mit Marschall Pilsudski durch den Nichtangriffspakt mit dem nationalsozialistischen Deutschland Polen aus der einseitigen Bindung löste, gewann es auch für römische Erwägungen eigenes Gewicht. In einem ausführlichen Begrüßungsartikel anläßlich der Ankunft Becks in Rom sprach das „Giornale d'Italia" das mit den Worten aus: „Frankreich hatte sein Bündnis mit Polen als eine Verpflichtung zu seinem antideutschen Bündnissystem angesehen. Aber Polen will wie viele andere Staaten vornehmlich seine Unabhängigkeit sichern. Und deshalb vermeidet es, sich einseitig festzulegen und Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die es eines Tages ohne eigenen nationalen Grund gegen einen seiner Nachbarn führen könnten. Die polnische Außenpolitik ist also heute grundsätzlich national!" Hinzu kam, daß die Persönlichkeiten, denen der Marschall die Führung der Geschäfte anvertraute, ihre Regierungsweise und ihre politische Vergangenheit dem soldatischen und autoritären Faschismus Vertrauen einflößten. So vertieften sich in den letzten Jahren immer mehr die italienisch-polnischen Beziehungen, ohne daß es zunächst zu einer konkreten Zusammenarbeit gekommen wäre.

Polen zeigte sich anfänglich eher zurückhaltend. Als der Duce im Frühjahr 1935 die Donaukonferenz vorbereitete, bemühte Italien sich um die Heranziehung Polens. (Zusammenkunft Becks mit dem damaligen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Suvich, vom 20. April 1935 in Venedig.) Aber die polnische Diplomatie erklärte sich an der Frage für uninteressiert, die auf der geplanten Konferenz die Hauptrolle spielen sollte, nämlich an der österreichischen Unabhängigkeit. Das Thema Donaukonferenz ist seither verklungen. Der abessinische Krieg und der spanische Befreiungskampf haben eine ganz veränderte Lage geschaffen.

Italien ist im Laufe der beiden letzten Jahre durch die Achse Rom—Berlin in ein enges Freundschaftsverhältnis zu Deutschland getreten. Seine Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn haben sich auf Grund der römischen Protokolle vertieft, zu denen ergänzend das deutsch-österreichische Abkommen gekommen ist. Italien hat weiterhin eine aufrichtige Freundschaft mit Jugoslawien angebahnt und ist aufrichtig bemüht, auch zu Rumänien engere Beziehungen herzustellen. Es hat schließlich der Genfer Liga den Rücken zugekehrt.

In dieser Zeit hat die polnische Außenpolitik stets weitgehendes Verständnis für die italienischen Bedürfnisse bewiesen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an Becks Genfer Vorstoß in der Frage der Anerkennung des Imperiums erinnert. Beck hat aber auch — und das ist ihm in Italien hoch angerechnet worden — mit Erfolg auf der letzten Genfer Tagung den französisch-russischen Ueberrumpelungsversuch, die kleineren, in Genf noch vertretenen Staaten zu vergewaltigen, abgewiesen. So scheint jetzt der Augenblick gekommen zu sein, die italienisch-polnische Zusammenarbeit planvoll zu gestalten.

Es ist anzunehmen, daß gewisse französische und tschechoslowakische Hetzblätter auch anläßlich der Romreise Becks wieder verlogene Meldungen über angebliche Blockbildungen Militärabmachungen und Attentate der autoritären Staaten auf den europäischen Frieden erfinden werden. Dazu kann heute schon gesagt werden, daß derlei nicht geschehen wird. Vielmehr handelt es sich darum, für die allgemeine, europäische Verständigung, die die Achsenmächte wünschen, Polens Mitarbeit zu gewinnen und ihm die Rolle zu übertragen, die ihm als großem und unabhängigem Staate zukommt.

Der Panama-Kanal genügt nicht mehr

Der Nicaragua-Kanal soll als Ergänzung gebaut werden

Washington, 9. März. (U. P.)

Der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses Senator Pittman, forderte in einer Erklärung, die er offenbar auf Veranlassung der Bundesregierung abgab, ausdrücklich den Bau des geplanten Nicaragua-Kanals, da der Panama-Kanal den an ihn gestellten Anforderungen nicht mehr genüge. Für den Nicaragua-Kanal müßten Baukosten-Gelder in Höhe von 400 Millionen Dollar bereitgestellt werden.

Pittmans Ausführungen stellten einen Teil seiner Antwort auf die Kritik dar, die im Senat an Roosevelts Marinevorlage geübt worden ist. Der Senator betonte darin noch einmal, daß starke Verteidigungsanlagen des Panama-Kanals für die Vereinigten Staaten eine dringende Notwendigkeit darstellen.

Wie sieht es eigentlich in China aus?

Der japanische Sieg in Schansi und die Kriegstaktik Tschangkaischeks: Schonung seiner Elitetruppen

— Schansi, 9. März. (U. P.)

Auf dem chinesischen Kriegsschauplatz haben besonders die Ereignisse an der Schansi-Front überrascht, an der lange Zeit größte Ruhe herrschte. In wenigen Tagen ist es den Japanern gelungen, den größten Teil der Provinz, in der drei Kolonnen zum Angriff angesetzt worden waren, zu besetzen. Diese Besetzung erfolgte nach überraschend schnellen Vorstößen vor allem entlang der Schansi- und der Hankau-Peking-Bahnlinie. Eine dritte Abteilung durchquerte Schansi diagonal über die Ortschaften Liao, Wuhsiang, Tsingyuan und Luanfu. Das Tempo, mit der diese Operationen durchgeführt wurden, sowie der geringe chinesische Widerstand, der sich den Japanern in den Weg stellte, haben Gerüchte aufkommen lassen, daß das chinesische Oberkommando in Schansi, das in den Händen des bekannten Gouverneurs Yen Schi-schan liegt, nie zu ernsthaftem Widerstand entschlossen gewesen sei. Demgegenüber erklären zuverlässige chinesische Kreise, daß man an der Treue Yen Schi-schans gegenüber der Zentralregierung nicht zweifeln dürfe. Yen Schi-schan sei ein vorzüglicher Verwaltungsmann und Erzieher aus der Provinz Schansi eine Musterprovinz gemacht habe, leider aber kein talentierter Militär sei. Er hätte verstanden, seine Provinz zur fortschrittlichsten Chinas zu machen, aber seine Provinztruppen seien immer im Ruf der Untauglichkeit gestanden. Und was die kommunistische 8. Armee anbelange, so sei diese vor allem auf den Kleinkrieg geschult und für offene Schlachten ebenfalls kaum zu gebrauchen.

Wie sich herausstellt, hatte Tschangkaischek tatsächlich keine Truppen besserer Qualität in Schansi stationiert. Er verzichtet lieber auf die Provinz, als daß er Qualitätstruppen durch Zusammenarbeit mit schlechten Truppen gefährden wollte. Chinesischerseits erklärt man zudem, daß zwar die Eisenbahnlinien und die größten Städte von den Japanern besetzt seien, daß aber das eigentliche Land, das stark gebirgigen Charakter aufweist, noch vollkommen in den Händen der chinesischen Truppen sei. Der Kampf um die Provinz sei noch lange nicht zu Ende.

Ihre Auffassung wird durch die neuesten Nachrichten gestützt, nach denen den chinesischen Truppen der Befehl erteilt worden ist, in Schansi zu bleiben und den Widerstand fortzusetzen. Um den Japanern ein weiteres Vordringen entlang der Schansibahn zu erschweren, sei diese Bahnlinie zwischen Parschan und Homa auf einer Strecke von etwa 100 Kilometer vollständig zerstört, die Gleise aufgerissen und die Brücken gesprengt worden. Die chinesischen Truppen hätten weiter Order erhalten, sich im Notfalle nicht gegen Süden, sondern westlich und östlich ins Land zurückzuziehen.

Weiter weist man darauf hin, daß es den Japanern vorläufig nicht gelingen dürfte, weiter über die Grenze Schansis südwärts vorzustoßen. Auch hätten sie ihr Ziel, den strategisch wichtigen Ort Tunkwan mit seinem großen Arsenal noch lange nicht erreicht. Zudem habe Tschangkaischek eine sehr starke neue Front geschaffen, die sich über 600 Kilometer entlang dem gelben Fluß von Tunkwan bis Kweiteh hinziehe und den japanischen Operationen auch hier einen Riegel vorschiebe.

Der Verlust Schansis hat die Chinesen also keineswegs entmutigt. Wenn man auch zugibt, daß die Japaner hier große Erfolge erzielt haben, so erklärt man doch, daß dort wo die eigentlichen chinesischen Kerntruppen stünden, die Japaner keinen Fuß breit weitergekommen seien. Tatsächlich ist es den Japanern an der Hsütschaufront nicht gelungen, Fortschritte zu erzielen.

Es scheint, daß Tschangkaischek der neugeschaffenen Lage gewachsen ist. Die Niederlage in Schansi hat ihn nicht gezwungen, Truppen von den anderen Kriegsschauplätzen abzuziehen. Zudem hat er es verstanden, in kurzer Zeit durch die Schaffung einer starken Front von Tunkwan bis Kweiteh vorläufig die Gefahr eines Flankenangriffes auf die Lunghaieisenbahn zu bannen, wodurch zweifellos die ganze Hsütschaufront in Mitleidenschaft gezogen worden wäre.

Englands Sorge um den Osten:

Singapore wird weiter ausgebaut

Ein Kranz von Luftstützpunkten soll die Festung nach allen Seiten sichern

— London, 9. März. (U. P.)

England scheint weiter bemüht zu sein, die Festung Singapore, sein „Gibraltar des Ostens", so stark wie möglich zu machen. Es beschränkt sich nicht allein auf die Verstärkung selbst, sondern will auch einen weiteren Schutz für Singapore schaffen, indem es im Halbkreis von Singapore einen Ring von Flottenbasen und Flugzeugstützpunkten schafft, von denen aus die Festung nicht allein unterstützt, sondern auch „überwacht" werden kann.

In diesem Zusammenhang ist die Feststellung Sir Charles Brooks, des Rajah und Beherrschers von Sarawak (Brook ist übrigens der einzige weiße Rajah), sehr bemerkenswert, daß die Royal Airforce in Sarawak bereits zwei Luftstützpunkte geschaffen habe, die schon jetzt in Betrieb genommen werden könnten. Der eine befände sich in der Nähe seiner Hauptstadt Kuching, der ander bei Bintulu. Das Interessanteste an dieser Feststellung ist, daß sich diese Stützpunkte nicht auf britischem Territorium befinden. England hat Sarawak im Jahre 1864 als unabhängigen Staat anerkannt, den es allerdings später in einem Abkommen aus dem Jahre 1888 unter britischen Schutz stellte.

Sarawak liegt auf Borneo zwischen Britisch-Nord-Borneo und Holländisch-Borneo. Durch die Flugstützpunkte der Royal Airforce in Sarawak beherrscht England nicht allein die vom Osten her führenden Zugangsstraßen nach Singapore, sondern kann auch im Falle der Notwendigkeit Holländisch-Ost-Indien sehr schnell zu Hilfe kommen.

Weitere militärische Stützpunkte rings um Singapore sollen nach der neuen Luftrüstungsvorlage Englands bei Kluang im Staate Johore und bei Sungei Patani nördlich von Penang auf der Malakka-Halbinsel geschaffen werden.

Doch wird sich diese ausgedehnte Aktivität der RAF außerhalb Englands nicht allein auf Singapore und seine Umgebung beschränken. Der geplante Bau einer neuen Flugbasis in Hongkong, für den 500 000 Pfund Sterling vorgesehen sind, dürfte als bedeutsamstes Projekt im Rahmen der gewaltigen militärischen Verstärkung Englands im Fernen Osten anzusehen sein.

Nennt Warschau das Minderheitenschutz?

Keine Arbeit für Deutsche!

Wer sich zum Deutschtum bekennt, wird um Arbeit und Brot gebracht!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Warschau, 9. März.

Die Arbeitslosigkeit unter den Deutschen in Polen behandelte am Dienstag der deutsche Senator Wiesner in der Senatssitzung. Er wies darauf hin, daß während der 15 Jahre, in denen Schlesien unter dem Schutz der Genfer Konvention gestanden habe, die deutschen Arbeiter und Angestellten systematisch entlassen worden seien und daß dieser Prozeß auch nach Ablauf der Konvention andauere.

Obwohl im Jahre 1937 die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter in Ostoberschlesien von 44 500 auf 58 000 und die in der Eisen- und Hüttenindustrie von 23 400 auf 26 600 gestiegen sei, also Tausende von Arbeitern neu eingestellt worden seien, habe man gleichzeitig Hunderte von deutschen Arbeitern aus ihren Arbeitsstätten entlassen.

An Hand einzelner Beispiele wies Senator Wiesner nach, daß diese Entlassungen auch nach den Minderheitenerklärungen andauerten, obwohl darin ausdrücklich betont werde, daß jeder das Recht auf seinen Arbeitsplatz besitze, und daß niemandem aus seinem Bekenntnis zum Deutschtum ein Schaden erwachsen dürfe.

Bei den entlassenen Deutschen handele es sich nicht nur um bewährte Facharbeiter, sondern auch in vielen Fällen um Familienväter von 6, 7, 8, ja sogar 10 Kindern. Daß einzig und allein ihr Bekenntnis zum Deutschtum Grund für die Entlassung sei, gehe u. a. aus der Tatsache hervor, daß einzelne von ihnen durch Mittelsmänner aufgefordert worden seien, ihre Kinder aus der deutschen Schule zu nehmen, andernfalls sie ihre Arbeit verlieren würden. Wo man dieser Aufforderung nicht Folge geleistet habe, sei nach kurzer Zeit die Entlassung erfolgt.

72 v. H. der Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Angestellter, die 12 000 Mitglieder habe, seien heute arbeitslos, und in anderen deutschen Organisationen reiche der Hundertsatz sogar an 80 heran.

Völlig trostlos sei es um die schulentlassene deutsche Jugend bestellt, die keine Lehrstellen bekommen könnte, einfach weil sie eine deutsche Schule besucht hätte. Heute gebe es etwa 14 000 bis 16 000 deutsche Jungen und Mädel im Alter von 15 bis 18 Jahren, die seit ihrem Austritt aus der Schule keine systematische Arbeitsschulung erfahren haben. Man müsse sich der Gefahren, die sich aus diesem Zustand ergäben, bewußt sein. Die deutsche Volksgruppe sei nicht gewillt, ruhig zuzusehen, wie ihre deutsche Jugend verkomme und verhungere und einer trostlosen Zukunft entgegengehe, sondern sie verlange von allen Stellen des Staates, daß nicht leere Versprechungen mehr gegeben würden, sondern daß geholfen werde.

Jugoslawiens Freundschafts- und Bündnispolitik:

Zu den alten neue Freundschaften!

Aufrechterhaltung des Entente-Verhältnisses mit Frankreich und Vertiefung der Freundschaft mit Deutschland

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Belgrad, 9. März.

Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch hielt am Mittwoch in der Skupschtina eine grundlegende Rede über die jugoslawische Außenpolitik und zeigte hierbei die drei Grundsätze seiner erfolgreichen Arbeit auf: 1. Wolle Jugoslawien an der Erhaltung des europäischen Friedens mitarbeiten, 2. wolle es alle Freundschaften bewahren und 3. neue Freundschaften gewinnen.

Zum ersten Grundsatz sagte er, daß Jugoslawien vermeide, sich an irgendwelchen Blockbildungen zu beteiligen. In seinen Ausführungen zum zweiten Punkt bekräftigte er das Bündnis mit Frankreich.

Zu Punkt 3, der Gewinnung neuer Freundschaften, erläuterte er zunächst das Verhältnis zu Deutschland. Wörtlich führte Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch dabei aus: „Die Beziehungen mit dem Deutschen Reich haben sich immer mehr vertieft und belebt.

Der Besuch, den im Mai vorigen Jahres der deutsche Reichsaußenminister in Belgrad abstattete, war ein Zeichen der Aufmerksamkeit sowie ein Beweis der guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und unserem Königreich. Mein Aufenthalt in Deutschland im Januar dieses Jahres galt der Erwiderung dieses Besuches.

Dabei wurde mir, wie Ihnen allen bekannt ist, ein festlicher Empfang bereitet. Diese Kundgebungen waren vom Geist herzlicher Freundschaft durchwoben. All dies festigte unsere Ueberzeugung, daß die guten und freundschaftlichen Beziehungen mit dem großen und aufsteigenden Deutschen Reich auf allen Gebieten bei vollkommener Achtung der beiderseitigen politischen Anschauungen sich noch weiter entwickeln können." Die Ausführungen über das Verhältnis zu Deutschland wurden von der großen Mehrheit des Hauses mit starkem Beifall aufgenommen.

Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch ging dann auf das Verhältnis zu Italien ein. Er erklärte, daß die bestehenden Mißverständnisse durch das Belgrader Abkommen vom 25. März 1937 bereinigt worden seien und eine neue Periode in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten begonnen habe.

50. Todestag Kaiser Wilhelms I.

Generaloberst von Brauchitsch legt den Kranz des Führers nieder

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 9. März.

Aus Anlaß des 50. Todestages Kaiser Wilhelms I., des Gründers des Zweiten Reiches, wurden am Mittwochvormittag im Charlottenburger Mausoleum, der letzten Ruhestätte Kaiser Wilhelms des Großen, zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die junge deutsche Wehrmacht gedachte des alten Kaisers in besonders würdevollem Rahmen. Um die Mittagsstunde marschierte eine Ehrenkompanie des Wachregiments mit Musik- und Spielmannszug auf. Am Eingang zur Gruft hielten Offiziere die Ehrenwache. Kurz nach 12 Uhr erschien Generaloberst von Brauchitsch in Begleitung von General Beck, General Fromm und General von Witzleben mit einem großen prachtvollen Kranz des Führers. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden begab sich Generaloberst von Brauchitsch mit seiner Begleitung zur Gruft und legte dort im stillen Gedenken den Kranz des Führers nieder, der auf seiner Schleife die Worte: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht" trägt.

„Schluß mit dieser Farce"

Stürmischer Sitzungsverlauf im indischen Parlament

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 9. März.

Zu stürmischen Szenen kam es am Mittwoch im indischen Parlament, als über den Finanzvorschlag abgestimmt werden sollte. Als dem Hause mitgeteilt wurde, daß der Generalgouverneur sämtliche Positionen des Voranschlages, die vom Hause während der Haushaltsaussprache gestrichen worden waren, wieder eingesetzt habe, antworteten die Kongreßparteiler mit: „Schluß mit dieser Farce" — „Zurücktreten" und „Schande". Darauf verließen die meisten Kongreßvertreter und einige andere Abgeordnete den Saal.

Trauerbeflaggung für Heldengedenktag. Aus Anlaß des Heldengedenktages fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, am Sonntag, dem 13. März, Trauerbeflaggung zu setzen.

Keine unaufgeforderten Bewerbungen an die Reichswerke „Hermann Göring". Die Zahl von Bewerbungen von Angestellten bei den Reichswerken Hermann Göring hat sich derartig vergrößert, daß eine Einzelbeantwortung unmöglich ist. Unaufgefordert eingesandte Bewerbungen können daher in Zukunft nicht berücksichtigt werden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Dr. A. Winbauer. — Handelsteil: i. V. W. Müller. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Kurt Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 40.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Februar über 21 500.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 9. März.

Wo erhalte ich meine Volksgasmaske?

Der RLB teilt mit:

Am Donnerstag, dem 10. März, wird mit der Ausgabe und Verpassung der Volksgasmaske VM 37 begonnen. Die Ausgabe erfolgt zunächst an folgenden Stellen:

Laden H 1, 15
" J 3a, 6
" Seckenheimer Straße 48
" Prinz-Wilhelm-Straße 27 (Charlottenplatz)
" Gontardstraße 42
" Mittelstraße 60
RLB-Dienststelle Lenaustraße 21

Die Abgabestellen sind jeweils Dienstags, Donnerstags und Samstags von 16 bis 20 Uhr geöffnet. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe der Volksgasmasken nur gegen Vorlage des durch den RLB-Walter verabfolgten Bezugscheines erfolgt.

Weitere Abgabestellen werden in den nächsten Tagen in den Außenbezirken eröffnet.

Was die Polizei notiert

Bei zwei Verkehrsunfällen, die sich gestern ereigneten, wurden eine Person leicht verletzt und zwei Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt. Beide Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 69 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 62 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs mußten 7 Personen zur Anzeige gebracht werden.

** **Ministerpräsident Walter Köhler kommt am Dienstag, dem 15. März, nach Mannheim, um abends 20.15 Uhr in einer Kundgebung der NSDAP im Nibelungensaal über das Thema „Die Stärkung der Nation" zu sprechen. Es steht außer Zweifel, daß diese Veranstaltung zu einem machtvollen nationalsozialistischen Bekenntnis der Mannheimer Bevölkerung werden wird.**

** **Der Kommandierende General des XII. Armeekorps,** Schroth, der sich auf einer Inspektionsfahrt durch das Gebiet seines Kommandobereichs befindet, stattete heute dem Standort Mannheim-Ludwigshafen einen Besuch ab, wobei er die Truppen besichtigte.

** **Mit Schutzmützen ausgestattet** wurden in den letzten Tagen die Gleis- und Weichenreiniger der Straßenbahn. Es handelt sich um Wachstuchmützen, deren oberer Teil weiß ist, während seitlich um die ganze Mütze ein weiß-roter Streifen gelegt ist. Diese neuen Kopfbedeckungen sind weithin sichtbar und leuchten vor allem nachts oder auch bei nebligem Wetter, sobald sie in den Scheinwerferkegel eines Kraftfahrzeugs kommen, hell auf. Damit aber bieten sie ihren Trägern bei ihrer Arbeit, die diese ja mitten im Verkehr vollbringen müssen, einen erheblicheren Schutz.

** **Die Berufsfeuerwehr** wurde heute vormittag nach T 6 gerufen. Dem Alarm lag ein Kaminbrand zugrunde, der rasch beseitigt wurde.

Die Wirtschaft im Lebenskampf des Volkes

Dr. Amelounx in der Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung

In der Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung sprach am Dienstagabend im „Casino" Dr. Amelounx über das Thema „Die Wirtschaft im Lebenskampf des Volkes". Der Redner war bemüht, teils eine große Zusammenschau über das Wesentliche der vorangegangenen Vorträge zu geben, teils neue Gedanken vorzutragen, die bisher noch nicht behandelt worden waren.

Er zeigte nochmals ganz klar den Gedanken auf, daß es im Leistungskampf nicht auf die Zahl ankommt, sondern auf die Persönlichkeit und Haltung der Menschen, die als Betriebsführer oder betriebliche Unterführer berufen sind, der Gefolgschaft mit gutem Beispiel voranzugehen und so gemeinschaftsbildend zu wirken. Der Redner stellte dabei einige Typenpaare heraus, die abgelehnt werden müssen. Der autokratische „Alleswoller", der gemeinschaftsfremde Diktator, ist genau so untragbar wie der bürokratische, alle Verantwortung scheuende „Nichtswoller". Aehnlich ist es mit dem „Alleswisser", der keinen anderen neben sich zur Geltung kommen läßt, und seinem Gegentyp, dem „Nichtswisser", der aus Prinzip immer andere vorschiebt und der grundsätzlich sagt: „Das geht mich nichts an." Als gemeinschaftswidrige Typen sind der selbstherrliche „Alleskönner", der überzeugt ist, daß nur er allein „den Laden schmeißen" kann, und der jedem Ehrgeiz abholde „Nichtskönner" zu betrachten. Gleiches gilt für den „Rohling", der durch möglichst scharfes und hartes Vorgehen gegenüber seinen Arbeitskameraden Autorität nur vorspiegelt, und für den „wachsweichen Hampelmann", der immer nachgibt, wo er doch führen soll. In die Reihe der gemeinschaftswidrigen Typen zählen schließlich auch die sogenannten „Radfahrer", die nach oben buckeln und nach unten treten.

In seinen weiteren Ausführungen unterstrich Dr. Amelounx die Bedeutung des Kampfes aller schaffenden Deutschen um die Ausmerzung auch der letzten Restbestände jüdischen Geistes aus der deutschen Wirtschaft. Er ging dabei so vor, daß er einen Ueberblick über die geschichtlichen Etappen des Eindringens der Juden in die deutsche Wirtschaft gab und die heute noch festzustellenden Ueberbleibsel der verschiedenen Phasen aufzeigte. Solche Reste jüdischen Geistes müssen aus unseren Betrieben ausgemerzt werden!

Im Merkantilismus stieg der Jude zum Hofbankier auf und in der liberalistischen Wirtschaft fiel dann jede Unterscheidung zwischen Juden und Deutschtum fort. Aus jenen Epochen stamme die Sehnsucht, möglichst viel Geld zu besitzen, um glücklich zu sein. Damals sei auch die Ueberzeugung aufgekommen, eine Währung sei nur dann als sicher anzusehen, wenn sie durch Gold oder Devisen „gedeckt" sei. Der Redner hob besonders hervor, daß es unsinnig ist, das Vertrauen in die eigene Währung von ausländischen Zahlungsmitteln abhängig zu machen, und wies auf die grundlegende Wandlung hin, die sich in dieser Beziehung im neuen Deutschland vollzogen hat, und auch auf die Abkehr von den „Gesetzen" von Konjunktur und Krise.

Schließlich kam der Redner noch darauf zu sprechen, daß es nur verkappter Kapitalismus ist, wenn sich ein Unternehmer als „Verwalter deutschen Volksvermögens" aufspielt, nur um die Erfüllung berechtigter Ansprüche des deutschen Arbeiters abzulehnen. Andererseits müsse man es als getarnten Marxismus bezeichnen, wenn jemand das Wesen des Sozialismus darin sehe, daß ein anderer von seinem Besitz abgibt, während er selber schon die Hand offen hält, um das geforderte Opfer einzuheimsen.

Wie im nationalsozialistischen Staat keiner mehr um des Lohnes willen seine Ehre preiszugeben brauche, so wahre heute auch das ganze Volk gegen die imperialistischen und bolschewistischen Einwirkungsversuche nach außen hin seine Ehre. Als Beispiel hierfür nannte der Redner die Anstrengungen unseres Volkes, sich die ihm fehlenden Rohstoffe durch eigene Kopf- und Handarbeit zu beschaffen.

Die Ausführungen lösten bei den zahlreichen Zuhörern lebhaften Beifall aus. dr. w. th.

Pfunde spenden, heißt Freude spenden!

Sudetendeutschlands Opfergang

Gedächtnisfeier der Ortsgruppe Mannheim des SD.-Bundes

In der sudetendeutschen Heimat ist das Gedächtnis der Gefallenen vom 4. März 1919 verboten. Die Tschechen können es aber nicht hindern, daß dieses Tages gedacht wird. Wo sudetendeutsche Jugend sich zusammenfindet, da lodert das Bekenntnis zur sudetendeutschen Heimat, zum deutschen Mutterland mächtig aus aller Herzen empor und findet allerorts, wo Deutsche wohnen, ein tausendfältiges Echo. Im deutschen Reichsgebiet wird das Gedenken an die Märzgefallenen besonders feierlich gestaltet. Die Bundesgruppen des Heimatbundes der Sudetendeutschen riefen zu großen Kundgebungen auf.

In Mannheim fand diese eindrucksvolle Totengedenkfeier im „Werderhof" statt. Bundesgruppenführer Ing. Polfz begrüßte die Mitglieder des Bundes. Gerhard Berger sprach ein Gedicht an die Blutzeugen vom 4. März, verfaßt von Wilhelm Pleyer. Ortsgruppenführer Julius Berger verlas dann die Liste der Toten, die auf den Friedhöfen in Kaaden, Karlsbad, Eger, Mies, Arnau, Aussig, Mährisch-Sternberg ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. In feierlichem Gelöbnis verpflichtete der Ortsgruppenführer alle Mitglieder zur heiligen Totenwache.

Die Gedächtnisrede hielt Bundesgruppenführer Ingenieur Polfz-Mannheim. Er erinnerte daran, daß diese ernste Stunde des stillen Gedenkens eine Verbundenheit zur Heimat, zum Sudetendeutschtum bekundet. In der Rückschau steigen wieder jene grauen, schicksalschweren Tage aus dem Dunkel und lassen alle Deutschen nicht nur die Schreckenstage und Jahre des Weltkrieges, sondern auch die Nachkriegsjahre mit ihren Zerfallerscheinungen neu aufleben. Was das Sudetendeutschtum in jener Zeitepoche durchmachen mußte, war bis ins Unerträgliche gestiegen. Die feierlichen in friedlicher Form abgehaltenen Protestkundgebungen gegen das gewaltsame Eindringen blieben ohne jeden Erfolg. Man hatte den Eindruck, daß für alle Zeiten das Sudetendeutschtum tot bleiben sollte. Doch der 4. März 1919 mit den 54 Todesopfern konnte nicht mehr totgeschwiegen werden. Wie ein Mann standen die Sudetendeutschen auf, schlossen sich zusammen, gelobten unverbrüchliche Treue zum Deutschtum.

„Noch können wir", sagte der Redner, „ihnen kein Ehrenmal, keine Ehrenhalle errichten, aber eines können und werden wir, das Gedächtnis dieser Märzgefallenen in unseren Herzen einmeißeln, damit zur gegebenen Zeit auch sie das verdiente Ehrenmal erhalten. Sie haben nicht umsonst ihr Leben für unsere Freiheit geopfert. Der Reichsdeutsche weiß, daß erst dann sein Staat durch das Opfer der Bewegung Volksstaat wurde. Für uns Sudetendeutschen wird einmal dieser Lichtstrahl durchbrechen zu einer neuen und großen Zeit, zur Zurückfindung zum deutschen Wesen und zur deutschen Gemeinschaft."

Die von tiefster Ueberzeugung getragenen Ausführungen fanden ihren Ausklang in dem Gruß an den Führer und die Heimat. —tch.

Zu Ostern wieder Festtagsrückfahrkarten

Neun Tage billige Osterreise

Zu Ostern gibt die Reichsbahn auch in diesem Jahre Festtagsrückfahrkarten mit längerer Geltungsdauer aus. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom Mittwoch vor Ostern, dem 13. April, bis zum Donnerstag nach dem Fest, dem 21. April, 24 Uhr (Abschluß der Rückreise). Die Karten sind — ebenso wie die Platzkarten — bereits ab 4. April, also neun Tage vor Ostern, zu haben.

Benutzt werden können alle Eil-, Schnell-, FD- und die in den Fahrplänen mit L bezeichneten Züge unter Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge. Nur die FDt-Züge sind ausgeschlossen.

Die Festtagsrückfahrkarten sind wieder zum Preis der Sonntagsrückfahrkarten in allen Verbindungen zu haben, für die es auch im gewöhnlichen Verkehr Fahrkarten gibt. Man kann also von jeder zu jeder Reichsbahnstation fahren. Bei Reisen nach und von Ostpreußen hat die Ausgabe von Festtagsrückfahrkarten nur für Entfernungen unter 200 Kilometer Bedeutung, da darüber hinaus die billigeren Ostpreußen-Rückfahrkarten benutzt werden können.

Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten wird zu Ostern gewährt, ebenso die für kinderreiche Familien, da die Festtagsrückfahrkarten tariflich als Sonntagskarten gelten.

Des kämpfenden Mannes Schwester:

Unsere Rote-Kreuz-Schwester

Dienst am Krankenbett — Hilfe in Laboratorium und Operationssaal

Hört der alte Soldat, der Soldat des Weltkrieges, etwas von „Rote-Kreuz-Schwester", dann geht ihm das Herz auf, denn vor seinem geistigen Auge ersteht das Frauenheer des Krieges, diese tapfere, umsichtige, immer hilfsbereite Frauenarmee, die den „Feldgrauen" im Kampfgebiet und in der Heimat umsorgte und deren Pflege so mancher Soldat nach schwerer Verwundung die Wiedergenesung verdankt. Denn die Rote-Kreuz-Schwester ist in ganz besonderem Sinne des kämpfenden Mannes Schwester und seine Betreuerin, wenn „es ihn erwischt hat".

Allerdings betrug die Zahl schon im Frieden für diesen Dienst geschulter Frauen nur einen Bruchteil derer, die später an der Front, in der Etappe, in der Heimat, den Soldaten umsorgten, wie das in allen Kriegen seit der Gründung des Roten Kreuzes, seit siebzig Jahren also, geschah. Aber erst der Weltkrieg zeigte, wie wichtig es ist, daß eine möglichst große und in allen Abteilungen der Krankenpflege, vom Dienst am Krankenbett bis zur Hilfe in Laboratorium und Operationssaal, geschulte Gruppe in Frieden und Krieg der Wehrmacht zur Verfügung steht. Denn Dienst, Seite an Seite mit dem Heere, das ist erste Aufgabe der Roten-Kreuz-Schwester, für die sie besonders vorgebildet wird und für die sie auch charakterlich und weltanschaulich besonders geeignet sein muß.

Schirmherr des „Deutschen Roten Kreuzes" ist der Führer

Selbstverständlich ist im Roten Kreuz auch das Führerprinzip durchgeführt. Alle an wichtiger Stelle Tätigen und zum Einsatz Bereiten bekräftigen ihre Dienstwilligkeit und Treue gegen Führer und Reich mit folgendem Eide: „Ich schwöre Treue dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler. Ich gelobe Gehorsam und Pflichterfüllung in der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes nach den Befehlen meiner Vorgesetzten. So wahr mir Gott helfe!"

Wie wird man Rote-Kreuz-Schwester?

Die Aufnahmebedingungen sind die gleichen wie für alle Gliederungen der Deutschen Schwesternschaft, also deutschblütige Abstammung, weltanschauliche Zuverlässigkeit, charakterliche und körperliche Eignung, abgeschlossene Schulbildung (Volksschule genügt) möglichst Arbeitsdienst und umfassende Haushaltskenntnisse. Das Aufnahmealter ist auf 18 bis 33 Jahre festgesetzt. Für noch nicht achtzehnjährige Bewerberinnen gibt es besondere Bedingungen.

Die zweijährige kostenfreie Ausbildung

in staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen umfaßt alle zur Krankenpflege gehörenden Gebiete; es wird außerdem eine besondere Ausbildung im Sanitätsdienst der Wehrmacht und im zivilen behördlichen Luftschutz vermittelt. Je nach Eignung können die Schwestern später in einem Spezialfach weitergebildet werden. Diese Spezialfächer werden vor allem junge Schwestern mit größerer Neigung zu solcher Tätigkeit verlocken. Auch später kann die Schwester an einjährigen und auch kürzeren Fortbildungslehrgängen teilnehmen, in denen das berufliche Wissen vertieft wird.

Die wirtschaftliche Stellung

ist fast die gleiche wie die der NS-Schwester. Die Lernschwester erhält bei freier Ausbildung und Dienstkleidung ein monatliches Taschengeld von 10 bis 15 Mark, die Schwestern erhalten bei freier Station und Kleidung ein gestaffeltes Taschengeld. Jeder Lernschwester stehen vierzehn Tage Ferien im Jahre zu, der Schwester dreißig Tage und Urlaubsgeld. Schwestern und Schülerinnen haben im Monat bis zu zwei freie Tage, in der Woche einen freien Nachmittag und jeden Tag zwei Freistunden.

Die dienstunfähig gewordene Schwester erhält Ruhegeld und kann ihren Lebensabend in ihrer Familie, im eigenen Heim oder im Altersheim des Mutterhauses verbringen. Auch in Krankheitsfällen wird die Schwester vom Mutterhause betreut und alles getan, um ihr Arbeitskraft und Freude wiederzugeben. Wie überhaupt die Schwester im Mutterhaus stets ihren Rückhalt und ihre Heimat findet, und, wenn sie keine eigene mehr besitzt, in der Schwesternschaft ihre Familie hat, die ihr in allen Wechselfällen des Lebens zur Seite steht.

Mädels, die Rote-Kreuz-Schwestern werden wollen, melden sich persönlich oder schriftlich beim: „Deutschen Roten Kreuz", Schwesternschaft Karlsruhe, Kaiserallee 10.

Die Verkehrsinsel

Zurückstoßen ist nicht zurückschnellen

Jeden Fahrschüler läuft es beim erstenmal kalt den Rücken hinunter, wenn der Fahrlehrer kommandiert „Zurückstoßen!". Den Rückwärtsgang bekommt man mit etwas Fingerspitzengefühl schon hinein, aber dann . . . Die Fahrschüler können sich beruhigen, auch „ausgewachsenen" Kraftfahrern wird dieses Zurückstoßen oft zum Verhängnis und erst recht, wenn sie dabei aus Unachtsamkeit auch noch gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen.

Emil, ein kölscher Jung, gab ein Beispiel für all das, was man bei dieser gefürchteten Gangart nicht machen sollte. Emil wollte in ein Eckgeschäft der Planken und stellte sein Wägelchen in die Seitenstraße. Nach Beendigung seiner Geschäfte wollte er den gleichen Weg wieder zurückfahren, den er gekommen war. Dieser Entschluß sollte ihn zu einer ganzen Reihe von Verkehrswidrigkeiten verleiten. Der Einfachheit halber entschloß er sich, in die Planken zurückzustoßen, anstatt zu wenden oder, was noch besser gewesen wäre, um das nächste Quadrat herumzufahren, um wieder richtig auf die Planken zu kommen. Abgesehen davon, daß das Zurückstoßen in eine Hauptstraße verboten ist, muß ein solcher Entschluß auf den Planken doppelt verhängnisvoll sein. Einmal herrscht dort ein starker Verkehr und zum anderen hat man dort, aus der Seitenstraße kommend, wegen der parkenden Autos kaum eine Uebersicht. Man hat sie schon gar nicht durch das kleine Rückenfensterchen, durch das man sich ja beim Zurückstoßen allein orientieren kann. Bei Emil kam hinzu, daß er mit seinem Gashebel auf dem Kriegsfuß stand, d. h. dieser reagierte so leicht, daß Emil als junger Fahrer noch nicht das richtige Gefühl für ihn hatte. Das wußte er und im Hinblick darauf und auf die parkenden Wagen entschloß er sich, die Kurve in die Planken nicht zu eng zu nehmen — ein weiterer verhängnisvoller Entschluß. Denn ob ich von einer Nebenstraße in eine andere Nebenstraße oder von einer Hauptstraße in eine Nebenstraße zurückstoße, es ist immer angebracht, diesen kitzligen Prozeß auf dem kürzesten Weg auszuführen, denn das Verkehrsbild ändert sich oft sehr rasch zu ungunsten des zurückstoßenden Kraftwagens. Um wieviel mehr wäre es aber angebracht gewesen, wenn man verbotenerweise von einer Seitenstraße in eine Hauptstraße rückwärts einbiegen will. Mit solchen Gedankengängen beschwerte aber Emil sein Gehirn nicht. Das einzige, was er tat, war, den Winker herauszustellen, was ziemlich zwecklos war, denn die Verkehrsteilnehmer auf der Fahrbahn konnten ihn doch nicht sehen.

Und dann ging es los, und zwar gleich so, daß die Fußgänger, die von einem Bürgersteig zum anderen wollten, erschreckt dem seitwärts daherschnellenden Auto auswichen. Da hörten sie auch schon einen dumpfen Knall. Ein Dreiradwägelchen war das Opfer all der Verkehrswidrigkeiten unseres Emil geworden. Zum Glück war niemand verletzt worden. Nur die beiden Wagen hatten Schaden genommen, der Dreiradwagen mußte sogar abgeschleppt werden.

Emil hatte seine Schuld zwar eingesehen, aber trotzdem konnte er sich nicht entschließen, auf seinen Einspruch zu verzichten, als er den Strafzettel bekam, der auf Alleinschuld lautete. Das fand er nach wieder ungerecht, denn er habe nicht gewußt, daß die Planken als Hauptverkehrsstraße gelten. Von den Schildern, die in den Seitenstraßen darauf hinweisen, wollte er auch nichts bemerkt haben. Selbst wenn er von den Schildern tatsächlich nichts bemerkt hätte, so macht es selbst dem blutigsten Laien keine Schwierigkeit, Mannheims breiteste und verkehrsreichste Straße auf den ersten Blick als Hauptstraße zu erkennen. Auch seine Behauptung, der Fahrer des Dreiradwagens habe der Kreuzung nicht die notwendige Achtung gezollt, zeugt von ziemlicher Naivität. Denn abgesehen davon, daß sich der Führer des Dreiradwagens auf einer Hauptstraße befand, konnte man von ihm nicht verlangen, daß er voraussah, daß da plötzlich ein Wagen rückwärts herausgeschossen kommt. Mit dem Einspruch war es also nichts. Emil wird sich so kostspielige Scherze kaum ein zweites Mal erlauben. —n—

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 113 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — Mittwoch, 9. März 1938

Aus Baden

Ein guter Anfang!

100 000 Mark für HJ-Heime

* **Mosbach**, 9. März. Wie der „Bauländer Bote" meldet, stellt der Kreis Mosbach 100 000 Mark für die HJ-Heimbeschaffung im Kreisgebiet zur Verfügung. Dieser namhafte Betrag kann aus der für den Kreis Mosbach überaus günstigen Veräußerung des Jttermerkes freigemacht werden. Es entsteht somit für die Kreisbevölkerung aus der Unterstützung der Hitler-Jugend nicht die geringste steuerliche Inanspruchnahme.

Scheibenfeuer flammen auf den Bergen

Ueberall im Markgräflerland

* **Lörrach**, 8. März. Der uralte, tief im Volkstum verwurzelte Brauch des Scheibenfeuers und Scheibenschlagens hat auch am Sonntagabend wieder die Jugend begeistert. Ueberall in der Vorbergzone des Schwarzwaldes, insbesondere im Markgräflerland, Wiesental und Oberrheintal flammten mit Dunkelwerden die Feuer auf. Eindrucksvoll war das Bild, das sich im Wiesental bot und von Schloß Rötteln, in dessen Mauern ebenfalls ein Feuer abgebrannt wurde, konnte man gegen 10—15 Feuer in weitem Umkreis zählen; auch aus der benachbarten Schweiz grüßten einzelne Feuerzeichen herüber. Der herrliche Frühlingstag, dem eine milde, klare Nacht folgte, hat das Bild ganz besonders schön und eindrucksvoll werden lassen. — Lörrach hatte wieder ein großes Feuer auf dem Hühnerberg angezündet und nach Beendigung des Scheibenschlagens gegen die vielen Buben und Mädel mit Hackeln und Lampions wieder zu Tal. Eine kleine Feier auf dem Burghof schloß sich an, bei der altvertraute Heimatlieder erklangen und in deren Mittelpunkt eine kurze Ansprache stand.

Generalversammlung des Internationalen Clubs in Baden-Baden

Der neue Präsident — Ausschreibung der Rennen mit erhöhten Preisen

* **Baden-Baden**, 8. März. Vor einigen Tagen fand hier die Generalversammlung des Internationalen Clubs statt, der auch das Ehrenmitglied des Internationalen Clubs, der badische Innenminister Pflaumer, beiwohnte. Für den verstorbenen bisherigen Präsidenten Richard Hantel, dessen dankbar und ehrend gedacht wurde, wurde auf Vorschlag des Ministers Pflaumer einstimmig Dr. Otto von Blanquet gewählt. Im Rahmen der Tagesordnung wurden außerdem interne Klubangelegenheiten, die Rechnungslage für das Jahr 1937 und der Voranschlag für die diesjährigen Rennen behandelt. Der Internationale Club hofft im Jahre 1938 mit Unterstützung der zuständigen Stellen die Rennen mit erhöhten Preisen ausschreiben zu können.

Der gigantische Aufbau in Baden

Ministerpräsident Köhlers großer und eindrucksvoller Rechenschaftsbericht in der Karlsruher Großkundgebung

Im Anschluß an unseren Bericht über die große Kundgebung in der Karlsruher Festhalle veröffentlichen wir nachstehend den Bericht über die Rede, die dort der badische Ministerpräsident Walter Köhler am Dienstagabend gehalten hat:

Der Ministerpräsident wies einleitend darauf hin, daß die Uebernahme der Macht am 8. März 1933 durch die Nationalsozialisten nicht etwa ein Regierungswechsel war, wie er in den früheren Jahren in Baden allzu oft üblich gewesen war. Während die vorherigen badischen Regierungen Aufträge von Parteien, Konfessionen und Gruppen ausführten, hatte die nationalsozialistische Regierung als einzigen Programmpunkt ihrer Tätigkeit die Aufgabe, deutsche Politik zu treiben. Er freue sich — so führte der Ministerpräsident weiter aus — daß er am heutigen Tage Gelegenheit habe, mit sachlichen Unterlagen zu beweisen, daß die Nationalsozialisten die Aufgaben, die sie sich gestellt haben, auch erfüllten. „Als wir Nationalsozialisten die Verantwortung übernahmen, war die Lage des Landes vom finanziellen Standpunkt aus gesehen, eine katastrophale. Am 1. April 1933 war eine Fehlbetrag von 16,5 Millionen vorhanden. Wenn es uns gelungen ist, innerhalb zweier Jahre diesen für eine gesunde Finanzverwaltung unwürdigen Zustand zu beseitigen, so ist das schon ein gewaltiger Erfolg unserer Tätigkeit.

Ich darf feststellen, daß vom ersten Tage unserer Regierung bis heute der Etat ausgeglichen vorgelegt und seit 1933 kein Etat überschritten worden ist.

Der Auftrag, den wir vom Reichsstatthalter damals bekommen haben, war ein vielseitiger. Aber an der Spitze aller Aufgaben stand ein ganz besonderer Auftrag: die Ernährungsgrundlage unseres 68-Millionen-Volkes zu sichern. In Zielsetzung dieses Auftrages sind wir herangegangen, in Baden alles zu tun, um den Grund und Boden in jene Form zu bringen, die die höchstmögliche Auswertung des Bodens für die deutsche Ernährung gewährte. Das, was wir mit der Pfinz-, Salbach- und Rench-Korrektion unternommen haben, kann sich neben die Leistung Tullas mit der Rheinkorrektion stellen."

Aehnliche Erfolge ergeben sich auf dem Gebiet der Flurbereinigung. In gleicher Richtung liege auch die Schaffung neuer bäuerlicher Existenzgrundlagen.

Auch der badische Bauer habe seine Aufgaben klar erkannt

und sich restlos und rückhaltlos in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Das beweise die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Auch auf dem Gebiete der Bauvorhaben seien in den letzten Jahren ständig anwachsende Mittel zur Verfügung gestellt worden. Eine weitere große Aufgabe ergebe sich in der Durchführung der Rheinregulierung zwischen Kehl und Istein, an der die Schweiz mit 60 v. H. auf Grund der Bedeutung für die Schiffahrt für Basel beteiligt sei. Seit Beginn dieser Maßnahmen seien dafür 81,5 Millionen aufgebracht worden. Durch Erstellung neuer Umschlagstellen am Oberrhein ergab sich 1937 ein Umschlag von 240 000 Tonnen.

Die Regulierung des Hochrheins bis an den Bodensee bedeute eine neue große Aufgabe, die in Zusammenarbeit mit der Schweiz durchgeführt werden müsse.

Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen mit der Schweiz in dieser Frage eine baldige Regelung erbringen. Entscheidende Verbesserungen seien vom Lande Baden mit Unterstützung des Reiches im Straßenbau durchgeführt worden. Von größter Bedeutung für den badischen Verkehr und die badische Wirtschaft sei die erfreuliche Tatsache, daß Baden mit als eines der ersten deutschen Länder an das Reichsautobahnnetz angeschlossen wurde. Eine der ersten Handlungen, die sich der Ministerpräsident 1933 zur Aufgabe gestellt habe, war die Durchführung der Rheinbrückenbauten Maxau und Speyer.

Die beiden Brücken werden nun am 8. April durch den Reichsverkehrsminister der Oeffentlichkeit übergeben.

Damit wird eine rege Belebung des Verkehrs zwischen der Pfalz und Baden einsetzen. — Auf das Gebiet der Staatsbetriebe übergehend, teilte der Ministerpräsident mit, daß das Badenwerk seine Stromabgabe von 400 000 000 Kilowattstunden im Jahre 1933 auf 700 000 000 Kilowattstunden im Jahre 1937 steigern konnte.

Bei der Badischen Bank sei nach der selbstverständlichen Aufhebung des Banknotenausgaberechts Vorsorge getroffen, das Institut zu einer Regionalbank zu gestalten

Der Ministerpräsident führt im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen auch die Erfolge der badischen Regierung auf anderen Gebieten an, die nicht seiner persönlichen Initiative unterliegen. In der badischen Verwaltung wurde als erste Maßnahme die Verringerung der badischen Amtsbezirke von 40 auf 27 durchgeführt. Im Rahmen dieser Umorganisation ist gegenwärtig durch das Innenministerium eine Anpassung der Kreise an die neue Lage in Bearbeitung. Eine weitere erfreuliche Maßnahme stelle die im Jahre 1935 durchgeführte

Errichtung der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau

dar, die die Aufgabe habe, den Wohnungsbau in Baden zu fördern. So wurden 1933 für 702 Wohnungen 832 000 Mark, 1934 für 2759 Wohnungen 3,8 Millionen Mark, 1935 3278 Wohnungen mit 4,9 Millionen Mark und 1936 3867 Wohnungen mit 5,4 Millionen Mark aufgewendet.

Daß auch die badischen Hochschulen, die einen traditionsgemäß hohen Stand aufzuweisen, nationalsozialistisch ausgerichtet wurden, sei eine Selbstverständlichkeit gewesen.

Die drei großen badischen Hochschulen in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg hätten in der Südwestmark eine besonders hohe kulturelle Mission zu erfüllen. (Beifall.)

Deshalb sei Baden gern bereit, die Lasten für diese Hochschulen auf sich zu nehmen. Im allgemeinen Schulwesen konnte die Junglehrernot durch die Errichtung einer Hochschule für Lehrerbildung behoben werden. Auch die Stätten der Kunst haben eine weitestgehende Förderung erfahren.

Auf das Verhältnis zu den Kirchen eingehend, betonte der Ministerpräsident, daß

das Land Baden seine Rechtspflichten gegenüber den Kirchen 100prozentig erfüllt

habe. Diese Loyalität müsse er aber manchmal auf der Gegenseite vermissen.

Im Anschluß an die Reichsbeamten ergebe sich für die badische Beamtenschaft eine Besserstellung um insgesamt rund 200 Millionen Mark. — Der Redner wandte sich dann der Entwicklung der badischen Wirtschaft zu und stellte an die Spitze seiner Ausführungen, daß Baden eine wirtschaftliche Einheit darstelle. Daß das auch von Berlin anerkannt werde, gehe aus der Errichtung einer Wirtschaftskammer in Baden hervor.

Die Aufgaben nach der Machtübernahme:

Für das Land Baden, das durch die neue Grenzziehung nach 1918 in eine katastrophale Lage geriet, ergaben sich nach der Machtübernahme folgende Aufgabestellungen:

1. **der erste Vierjahresplan mit der Arbeitsschlacht,**
2. **Wegfall der neutralen Zone und**
3. **der zweite Vierjahresplan.**

Die Erfolge des ersten Vierjahresplanes kämen in der Verminderung der Arbeitslosigkeit von 185 000 im Jahre 1933 auf 17 500 im Jahre 1937 deutlich zum Ausdruck. Neben dem großen politischen und moralischen Erfolg, den der Wegfall der neutralen Zone darstelle, komme noch der große wirtschaftliche Vorteil. Jetzt gelte es, den großen wirtschaftlichen Vorsprung, den andere Gebiete dem Lande Baden voraus hätten, aufzuholen.

Er werde alles daran setzen, daß die Schlechterstellung der badischen Wirtschaft, die sich durch die Kontingentierung ergebe, behoben werde.

Auch auf der letzten Etappe der badischen Wirtschaft zur Durchführung des zweiten Vierjahresplanes werde alles zum restlosen Gelingen eingesetzt werden. Der Ministerpräsident stellte dabei besonders heraus, daß der Vierjahresplan nicht eine Einschränkung der Ausfuhrmöglichkeiten wolle, die gerade für Baden, das ein typisches Ausfuhrland sei, eine besonders wichtige Rolle spiele. Denn gerade Baden sei neben Hamburg dasjenige Land, das durch die Ausfuhr seiner Waren für die Schaffung von Devisen am meisten in Frage komme. Darüber hinaus

werde Baden durch Erschließung neuer Rohstoffquellen bei der Durchführung des Vierjahresplanes führend beteiligt sein.

Mit berechtigtem Stolz verzeichnete sodann der Ministerpräsident den Aufstieg des Fremdenverkehrs im badischen Lande, das so viele Städten aufzuweisen habe, die in Deutschland und in der Welt als Erholungsorte sich größter Beliebtheit erfreuen.

Die Gründe für den gigantischen Aufstieg in Baden seien darin zu suchen, daß wir in einem sehr gesegneten Lande wohnen, in einer schönen Heimat mit fruchtbarem Boden, aus dem viel herauszuholen sei:

Baden habe außerdem eine Menge Wissenschaftler und Unternehmer, die den Willen besäßen, etwas Besseres und Vollkommenres zu schaffen. Nicht zuletzt sei jedoch unser Aufstieg unserer hochqualifizierten Arbeiterschaft zu verdanken, und das sei unser größter Stolz.

Zum Schluß dankte der Ministerpräsident dem Reichsstatthalter für das Vertrauen, durch das er und seine Ministerkollegen vor fünf Jahren an ihre heutigen Stellen berufen worden seien. Nur das Werk des Führers habe ihnen die Lösung der Aufgaben ermöglicht, nur unter seinem Schutz und Schirm seien die verantwortlichen Männer in Baden in der Lage gewesen, die gestellte Aufgabe zu erfüllen:

Deutsche Wacht am Oberrhein!

„Vollwertiges, aufgabenreiches Glied des volksdeutschen Reiches"

Bundesminister Glaise-Horstenau sprach in Stuttgart über den deutschen Weg Oesterreichs

dnb. **Stuttgart**, 8. März.

Im Ehrensaal und mit den Wappen der österreichischen Bundesländer geschmückten Kuppelsaal des Stuttgarter Kunstgebäudes sprach am Montagabend auf Einladung des deutschen Auslandsinstituts der österreichische Bundesminister Dr. Glaise-Horstenau.

Der Bundesminister wurde von dem Präsidenten des deutschen Auslandsinstituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, in der Stadt der Auslandsdeutschen herzlich willkommen geheißen. Hierauf ergriff der österreichische Bundesminister das Wort zu seinem Vortrag

„Das Jahr 1000 als deutsches Schicksalsjahr".

Er erklärte zunächst, nicht als Politiker, sondern als Historiker zu sprechen. Dennoch habe sein scheinbar weitab liegendes Thema zahlreiche Beziehungen zur Gegenwart, da sich zeigen werde, wie sehr im deutschen Ostraum das Antlitz Mitteleuropas seine wichtigsten und entscheidenden Züge schon um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung erhalten habe.

Der Redner begann seine Ausführungen über das deutsche Geschehen im Osten mit der Darstellung der Besiedlung des heutigen westlichen Deutsch-Oesterreichs durch die Bayern, schilderte den ersten avarisch-slawischen Ansturm, den Einbruch der Magyaren bis zu dem Augenblick, da Otto I. die Eindringlinge im Jahre 955 auf dem Lechfeld entscheidend aufs Haupt schlug. Nachdem der Bundesminister das Kartenbild aus dem Jahre 1000 mit dem nach dem Zusammenbruch von 1918 verglichen hatte, schloß er seinen außerordentlich interessanten Vortrag mit den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

„Das Heimgewordene, als Strandgut der Katastrophe zurückgebliebene Oesterreich ragt als rein deutsches Land wieder tief in den von fremden Staaten erfüllten Donauraum hinein.

So kann nur in naher Anlehnung an das große, von Adolf Hitler zu neuem Glanz emporgeführte Deutsche Reich politisch, kulturell und wirtschaftlich gedeihen,

in einer nahen Anlehnung, die zu erreichen und zu festigen eben erst wieder zu Berchtesgaden die Führer der beiden Staaten bekundet haben. Dieses Oesterreich fühlt sich bei allem spartlichen Eigenleben als vollwertiges und aufgabenreiches Glied jenes großen volksdeutschen Reiches, das über alle Grenzen hinweg in der Gemeinsamkeit von Blut und Boden, von Kultur und Geist begründet und verbürgt ist."

In einem Schlußwort dankte Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Bundesminister für seine interessanten Darlegungen.

Bundesminister v. Glaise-Horstenau trägt sich in das Goldene Buch Stuttgarts ein

Links neben ihm der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Das zweite Giftopfer in Kaiserslautern

* **Kaiserslautern**, 9. März. Gestern starb hier im Krankenhaus der 1911 geborene Fabrikarbeiter Emil Feth, der mit seiner Frau am Dienstag unter schweren Vergiftungserscheinungen bewußtlos eingeliefert worden war. Nachdem das vierjährige Kind des Ehepaares schon in der vergangenen Nacht gestorben war, ist nunmehr das zweite Todesopfer zu beklagen. Die Frau befindet sich auf dem Wege zur Besserung.

Ratsherrensitzung in Bad Dürkheim

Neuerung in der Leitung der Bezirksberufsschule

* **Bad Dürkheim**, 8. März. In der letzten Ratsherrensitzung, in der u. a. Grundstückverkehr, Volkswohnungsbau, Erlaß einer Fremdenverkehrsordnung, ortspolizeiliche Vorschriften zur Anlage von Weinbergen, Ergänzung der Satzung des Bezirksberufsschulverbandes, Nachtr. der Rechnung für 1936 zur Debatte standen, wurde auch der Beschluß gefaßt, eine Aenderung in der Leitung zur Bezirksberufsschule eintreten zu lassen. Bisher hat die Stadt 10 000 Mark für Zuschuß an die Bezirksberufsschule geleistet und außerdem das Schulhaus ohne Miete zur Verfügung gestellt. Nach der neuen Verbandssatzung trägt die Stadt einen Anteil von 60 v. H. für die bisher bestehende Schule, 50 v. H. wird sie für die neu angegliederte hauswirtschaftliche Abteilung zu tragen haben, die die Einstellung von zwei neuen Lehrkräften erfordert. Außerdem stellt die Stadt neuerdings einen Mietwert in Rechnung. Die Erhöhung der Bezuschussung wird von den Verbandsgemeinden gemeinsam getragen. Die heutige Schülerzahl beträgt 800. Die Salvator-(„Erlöser"-)Kapelle auf dem Friedhof soll nach einer zwischen den Pfarrämtern noch zu treffenden Vereinbarung auch von der katholischen Religionsgesellschaft in Zukunft benutzt werden können.

Kommerzienrat Dr. Scheerer †

Einer der bekanntesten württembergischen Industriellen

* **Tuttlingen**, 9. März. Im Alter von 81 Jahren verschied nach längerem Leiden Kommerzienrat Dr. h. c. Scheerer, dessen Gattin ihm erst vor sechs Wochen im Tode vorangegangen ist. Mit Dr. Scheerer ist einer der bekanntesten württembergischen Industriellen nach einem außerordentlich arbeits- und erfolgreichen Leben dahingegangen.

Besonders eng verbunden war der Verstorbene mit der Universität Tübingen, deren medizinische Fakultät ihm im Jahre 1922 in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbesserung der medizinischen Instrumente den Ehrendoktor verliehen hat.

Der „Garnisonälteste" von Germersheim.

Wie uns ein Leser unseres Blattes mitteilt, ist der „Garnisonälteste von Germersheim" am 28. Februar nicht 97, sondern „erst" 96 Jahre alt geworden. Jedenfalls wünschen wir dem greisen ehemaligen Germersheimer Soldaten alles Gute für seinen weiteren Lebensabend!

MARCHIVUM

Eine Armee meutert

Die große französische Militär-Revolte von 1917 / Ein Erlebnis- und Augenzeugenbericht von P. C. Ettighoffer

36

Copyright by C. Hermann Verlag Gütersloh

Ja, was dann? Was wird sein, wenn der Feind angreift? Warum greift der Feind jetzt nicht an? Weiß er nichts von diesen Unruhen, weiß er tatsächlich noch nichts von der großen Müdigkeit im französischen Heer? Es könnte doch sein, daß der Feind zufällig, rein zufällig — — —

Wird ihn der Poilu dann durchlassen? Wird der Grabenposten mit gekreuzten Armen dastehen? Theoretisch wird er es sicher tun, ganz bestimmt wird er es tun, wenn er die revolutionäre Parole des Hinterlandes und der Etappe richtig verstanden hat.

Und da wird die bereits schwer erschütterte Front auf eine erste Probe gestellt.

Der 78. Reservedivision, der ich damals angehörte, bleibt es vorbehalten, diese geschichtliche Probe zu machen.

Ein deutscher Vorstoß

Ohne etwas von Meuterei, von Unruhe oder Müdigkeit im französischen Heer zu wissen, greifen zwei Kompanien des unserer Division angehörenden Infanterieregiments 269 die französischen Stellungen bei Vauxaillon an. Zusammen mit einem Stoßtrupp des Sturmbataillons 7 und zwei Kompanien des Infanterieregiments 53 brechen die 269er in der Morgenfrühe des 1. Juni aus ihren Gräben und stoßen eine Teilbreche in die französischen Linien. Es sind zusammen noch keine tausend Feldgraue, die da angreifen. Und doch zeitigt ihr Vorgehen einen ungeahnten Erfolg, denn mehr als tausend Meter der französischen Stellung rollen sie auf.

Dies geschieht am 1. Juni, wohlgemerkt zu einer Zeit, da die französische Fronttruppe noch nicht voll und ganz durchseucht ist. Selbst die gefangenen Franzosen, drei Offiziere und 178 Mann, halten dicht und erwähnen nichts von der Müdigkeit ihrer Kameraden, von den Unruhen und den Meutereien im Heer. Der Poilu der vordersten Linie ist wieder Soldat geworden und hat sich noch einmal besonnen im Augenblick, da ihn der Gegner anstürmte.

Deutscher Heeresbericht
Großes Hauptquartier, 2. Juni 1917
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, stürmte ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolge durch. Im überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere und 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Der Poilu wehrt sich, wenn er angegriffen wird. Aber nun, am 2. Juni, wirkt sich der Schwarze Tag der Armee auch schon in der vordersten Linie aus, und der Deutsche Heeresbericht kann melden:

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtstätigkeit längs der Aisne und in der Champagne war im allgemeinen gering.

Die Deutschen stoßen abends vor

Immer noch ohne Kenntnis von den Unruhen und Meutereien beim Gegner, brechen am 3. Juni deutsche Stoßtrupps der 15. und 41. Infanteriedivision gegen den Winterberg bei Craonne in das gegnerische Stellungssystem ein. Aber diesmal haben die Deutschen den wundesten Punkt der ganzen Front berührt. Craonne war die Fahne des Widerstandes und das Fanal des Angriffs auf der gesamten Front des Damenweges. Und dieses Craonne ist nun in Gefahr, wieder an den Feind verlorenzugehen. Die deutschen Stoßtruppen wollten eigentlich nur eine geringe Frontverbesserung. Aber siehe, sie stoßen hier ins Leere.

Der Poilu sieht nicht mehr.

Ueberraschend schnell und leicht dringen die Deutschen durch. Eine ganze französische Division gerät ins Wanken. Das ist das Unternehmen, das man zum beginnenden Durchbruch machen könnte. Hier winkt der Sieg, der unbeholfene Vormarsch an die Marne, das immer noch lockende „Ziel seit 1914.

Eine Panik droht beim Gegner auszubrechen, eine furchtbare Panik, wie damals, am blutigen 16. April auf der Hochfläche rechts und links der Hurtebise-Ferme. Man hört schon Schreie von Schulterwehr zu Schulterwehr:

„Die Boches haben unsere Front eingekeilt und durchstoßen. Und hinten meutern sie, hinter uns gibt es keine Linie, keinen Widerstand mehr. Kameraden, wir sind verloren!"

Sie schreien es und wissen nicht, daß die Deutschen, diese tragischen Deutschen, den Augenblick gar nicht erkannt haben. Nicht einmal ein Regiment, nein, nur schwache Stoßabteilungen haben sie eingesetzt. Und das Ziel ist keineswegs der Vormarsch, sondern nur ein ganz kleines vorspringendes Grabenstück, das ausgebügelt werden muß. Die Deutschen werden sich mit dem Erreichten zufriedengeben. Ach, sie ahnen nicht, diese tapferen Feldgrauen, daß sie nun dem Sieg Deutschlands und den Niedergang Frankreichs auf den Spitzen ihrer wenigen Bajonette tragen. Sie selbst verhindern die Panik, indem sie nicht weiter vordringen, nicht über das erreichte und vor dem Sturm vereinbarte Ziel hinwegschreiten, obwohl ihnen das weite und breite Hinterland offensteht. — —

Die verpaßte deutsche Gelegenheit

Hinten aber, bei den französischen Stäben, gerät alles in Aufruhr. Der gefürchtete und erwartete deutsche Angriff, der groß angelegte Durchbruch ist da. Man hält es für unmöglich, daß die Deutschen noch nichts von den Meutereien und von der Müdigkeit im französischen Heer wissen. Natürlich, da vorne der Vorstoß auf Craonne und am Winterberg ist der Auftakt zur Offensive.

Dicht hinter Craonne liegt die 70. französische Division in Ruhe. Es ist eine Elitetruppe, bestehend aus Soldaten der östlichen Grenzbezirke. Der General begibt sich mit seinem Stab in die Quartiere. Er möchte jeden einzelnen Poilu umarmen, jeden einzelnen anflehen, jetzt Frankreich nicht im Stich zu lassen, angesichts des beginnenden deutschen Durchbruchsversuchs. Er nimmt ihnen das Versprechen ab, noch einmal die Pflicht, die ganz große Pflicht zu erfüllen. Lastwagen rollen an, gesteuert von Offizieren und bewährten Unteroffizieren. Den ersten Lastwagen besteigt der General mit seinem Stabe. Er will zusammen mit seinen Offizieren an der Spitze seiner Truppe kämpfen, im Graben stehen, oben auf der Hochfläche von Craonne. Er will stehen oder sterben. Und sein Beispiel zündet. Denn die Poilus folgen ihm dumm und ergeben, und in ihren Augen lodert wilder Trotz. Sie sehen sich schon als Opfer, als sinnloses, unerhörtes Opfer. Aber dennoch, sie gehen nach vorne und sind entschlossen zu kämpfen. Ein schneidiger, opferbereiter Führer hat hier, im Augenblick höchster Not, das Antlitz der Schlacht gewendet.

Und dann sind die Regimenter in der Feuerzone, und der Kampf beginnt. Das vermeintliche Loch wird geschlossen, wird zugedeckt mit lebendigen Leibern, die zum Gegenstoß schreiten. Die Lücke ist geschlossen. Und der deutsche Heeresbericht kann erbitterte Nahkämpfe melden und kann weiter hinzufügen:

„Am Westhang des Winterbergs in unsere Stellungen einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten."

Gleichzeitig gibt der deutsche Heeresbericht unumwunden zu, daß es sich hierbei nur um einen Erkundungsstoß gehandelt hat. Nein, die Deutschen haben die Meuterei wirklich nicht erkannt. Die Sorge der französischen Generäle war verfrüht.

Erst nach Wochen und Monaten soll das Große Hauptquartier bei uns erfahren, daß in jener Stunde die Meuterei genau 45 französische Divisionen erfaßt hatte, das heißt: 75 Infanterieregimenter, 22 Jägerbataillone, 12 Artillerieregimenter, 7 Kolonialregimenter und 1 Dragonerregiment.

Ueber die Hetze der französischen Defaitisten, über die Wühlerei der russischen Agenten, von der Arbeit der Drückeberger und Deserteure hinter der Front, wird man erst nach Jahren, lange nach dem Krieg, bei Oeffnung der Archive und bei Sammlung von Berichten furchtbare Einzelheiten und bittere Wahrheiten erfahren.

Sieg der Pflicht – deutsche Tragik

Die Tage vergehen langsam und voller Spannung. Jede Stunde kann den gefürchteten wirklichen deutschen Vorstoß bringen. Der Oberkommandierende, General Pétain, hat sich auf Inspektionsreise begeben. Er besucht jede Division, jedes Regiment, jeden Poilu im Reserve- oder Ruhequartier. Er spricht mit den Soldaten, er kostet ihr Essen, er trinkt ihren Pinard, er hört ihre Verbitterung und vernimmt ihre Klagen. Er läßt mit sich reden, der Oberkommandierende, General Pétain. Gewiß, auch er kann der Truppe keinen sofortigen Frieden versprechen. Aber diese sinnlose Niedermetzelei, die erfolglosen Angriffe um unmögliche, ferne Ziele, die wird er unterbinden, das verspricht er ihnen.

Seine Schläfen sind weiß, er hat etwas Gutmütiges an sich, dieser Oberkommandierende. Seine Haltung ist väterlich. Die Soldaten hören auf ihn. Es tut ja so gut, einmal als Mensch behandelt zu werden.

Die Truppe bekommt wirkliche Ruhezeit — nicht Tage nur, ausgefüllt mit sinnlosem Gamaschendienst. Der Poilu liebt das Exerzieren nicht. Seine Einstellung ist eine andere als die des Feldgrauen da drüben. In einem sauberen Gewehrgriff sieht er keineswegs den Ausdruck seiner Soldatentugenden. Das wird ihm nie beizubringen sein. Während sich der Feldgraue über seine eigene stramme Haltung freut und sie durch Exaktheit in Uniform und Waffen erhöht, läßt sich der Poilu gehen und macht es sich bequem. Er will ganz wie zu Hause leben in seinem bescheidenen Ruhequartier.

Gut, General Pétain kommt diesem Wunsche entgegen. Es ist kein weiches Nachgeben, es ist mehr eine väterliche Sorgfalt, entsprungen aus der tiefen Kenntnis der Soldatenseele. Nichts wird versprochen, aber es wird gegeben, was man nur eben geben kann.

Auch die Russen in Frankreich meutern

Diese Mundreise des Oberkommandierenden von einem Quartier zum andern zeitigt baldigen und gründlichen Erfolg. Langsam will die Meuterei abbrechen. Sie macht wenigstens keinen Fortschritt mehr. Sie bleibt auf ihren Herd beschränkt. Die schweren und schwarzen Tage wollen schon vorübergehen, da zieht ein neues Ungewitter am Himmel empor: Die Russen meutern.

Die vor Monaten von Rußland auf den westlichen Kriegsschauplatz geschickten Regimenter des Zaren sind gleichfalls müde. Mit welchen Hoffnungen und mit welcher Begeisterung hatte man sie damals aufgenommen, bei ihrer Landung in Marseille, diese Russen! Das männerarm gewordene Frankreich hatte sie mit offenen Armen empfangen. Und nun meutern sie.

Nach den Kämpfen am Brimont sind von den kühnen Regimentern noch rund 5000 russische Soldaten übriggeblieben. Die andern liegen in Lazaretten oder ruhen drüben verwodernd im Trichterfeld, unter den Mündungen der deutschen Maschinengewehre. Diese fünftausend Russen hat man weit ins Hinterland geschafft, ins Lager Curtine bei Châlons an der Marne. Aber auch dorthin ist der Ruf der Meuterer gedrungen. Bei diesen Russen werden sie mehr Glück haben, so hoffen die Drahtzieher. Und siehe, es scheint, als sollte hier der Aufruhr seine größten Blüten treiben, wenn auch etwas verspätet. Denn am 9. Juni bekennt sich die russische Hilfsbrigade offen zur Meuterei und zur Revolution. Ein Flugblatt wird verteilt. Es ist hektographiert und wird in Massen unter die Soldaten geworfen. Darin heißt es:

Soldaten Rußlands! Ihr seid nach Frankreich verkauft worden als Gegenleistung für französische Munitionslieferungen. Wollt ihr es euch gefallen lassen, als Sachwert behandelt zu werden? Wir wollen den Frieden, genau wie das russische Volk. Nieder mit der französischen Bourgeoisie, die in der Fortsetzung des Krieges ein Geschäft sieht. Weigert euch, nochmals an die Front zu gehen, um euch für Frankreich niederschießen zu lassen."

(Schluß folgt)

Aus Deinen Spenden schaffen wir die Voraussetzungen für das „Ewige Deutschland"
Für ein „Gesundes Volk!"

Frankfurt
Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen

Anleihen d. Kom.-Verb.

Stadtanleihen

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen
Kreditanstalten der Länder

Landes- und Provinzbanken, kom. Girowerb

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Schuldverschreibung

Industrie-Aktien

Amtlich nicht notierte Werte
Umtausch-Obligationen

Verkehrs-Aktien

Bank-Aktien

Versicherungen

Berlin
Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek.-Bank-Werte

Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.

Industrie-Obligationen

Aktien
Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutschlands Radsport-Kalender

Die Sommerbahn- und Straßenrenn-Termine festgelegt

Ein umfangreiches Rennjahr steht dem deutschen Radsport auf Bahn und Straße bevor. Im Terminkalender der reichsoffenen Straßenrennen tauchen in diesem Jahre neben den traditionellen Fernfahrten einige neue Wettbewerbe auf, so u. a. das Bergrennen der Bayerischen Ostmark, das Voralpen-Bergrennen in drei Strecken, Berlin — Köln sowie Nürnberg — München — Nürnberg. Die deutschen Meisterschaften finden, wie bereits gemeldet, im Vereinsmannschaftsfahren im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau am 30. Juli sowie im Einer-Streckenfahren in Gießen am 7. August statt. Die Termine der Bahnrennen zeigen für die Gruppen A und B fast das gleiche Bild wie bisher. Vorläufig wurden für neun Rennbahnen, Erfurt, Forst, Frankfurt a. M., Hannover, Kaiserslautern, Köln-Müngersdorf, Leipzig, Nordhausen und Nürnberg, insgesamt 44 Veranstaltungen genehmigt, wobei Leipzig und Köln-Müngersdorf mit je sieben Renntagen an der Spitze marschieren. Dazu kommen noch die Termine der 27 Bahnen der Gruppe C, bei denen es sich allerdings größten Teils um Abendbahnrennen handelt.

Die Sommerbahn-Rennen

Rennbahnen der Gruppe A und B:

Erfurt: 15. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 7. August.
Forst-L.: 18. April, 5. Juni, 3. Juli.
Frankfurt a. M.: 17. April, 5. Juni, 3. Juli, 7. August.
Hannover: 18. April, 15. Mai, 10. Juni, 1. Juli, 7. August, 4. September.
Kaiserslautern: 12. Juni, 3. Juli, 7. August, 11. September.
Köln-Müngersdorf: 15. Mai, 22. Mai, 12. Juni, 3. Juli, 24. Juli, 21. August, 18. September (Amateurrennen).
Leipzig: 17. Mai, 1. Juni, 21. Juni, 6. Juli, 3. August, 24. August, 21. September.
Nordhausen: 17. April, 22. Mai, 3. Juli.
Nürnberg: 24. April, 22. Mai, 19. Juni, 10. Juli, 4. September, 25. September.

Reichsoffene Amateurstraßenrennen

27. März: Quer durch die Lüneburger Heide, Bochum — Münster — Bochum. **3. April:** Berlin — Cottbus — Berlin. **10. April:** Rund um Frankfurt a. M., Rund um den Henau (Singen), Großer Straßenpreis von Magdeburg. **17. April:** Großer Straßenpreis des Saarlandes (Saarbrücken), Berlin — Leipzig. **18. April:** Neuß — Aachen — Neuß. **24. April:** Rund um Dortmund, Rund um Halle a. d. S. **8. Mai:** Großer Taunuspreis (Frankfurt a. M.), Rund um die Hainleite (Erfurt), Bergrennen der Bayerischen Ostmark (Neumarkt/Oberpfalz), Großer Preis von Niedersachsen (Hannover), Erzgebirgische-Vogtländische Achterfahrt (Hartmannsdorf), Hermann-Fleing-Gedächtnisfahrt (Bocholt i. W.). **15. Mai:** Rund um Stuttgart, Bremen — Hannover — Bremen, Rund um Forst/L., Rund um den Kaiserstuhl (Freiburg i. Br.), Rund um Köln, Großer Preis der Deutschen Weinstraße (Landau), Großer Preis der Reichsgartenschau (Essen). **22. Mai:** Ulmer Achterfahrt, Bayrische Achterfahrt, Rund um Schneidemühl, Peter-Schlesinger-Gedächtnisfahrt (Offenbach), Berlin-Köln, Großer Straßenpreis von Mutterstadt (Pfalz), Großer Straßenpreis von Fröndenberg (Ruhr), Harz-Rundfahrt. **5. Juni:** Rund um den Elm (Braunschweig), Rund um Hanau, Rund durchs Münsterland. **6. Juni:** Großer Straßenpreis von Spenge (Westfalen). **12. Juni:** Voralpen-Bergrennen: 1. Etappe: Lindau — Peiting; 2. Etappe: Peiting — Tölz; 3. Etappe: Tölz — München; Rund um das Stettiner Haff, Straßenpreis von Anhalt (Dessau), Großer Preis von Bürstadt (Frankfurt a. M.), Rund um München, Berlin — Angermünde — Berlin, Rund um Breslau, Rund um das Saaletal (Rudolstadt), Quer durch Schleswig-Holstein, Hermann-Eckert-Gedächtnisfahrt (Düsseldorf), Sauerländer Ostringfahrt (Altena), Großer Straßenpreis von Mainz, Handels- und Industriepreis von Balmerial. **19. Juni:** Nürnberg — München — Nürnberg, Großer Straßenpreis von Gießen, Bäder-Zuverlässigkeitsfahrt (Swinemünde), Durch die Thüringer Lande (Zella-Mehlis), Große Dreiecksfahrt von Ingelheim, Großer Niederrheinischer Straßenpreis (Köln). **3. Juli:** München — Mailand. **24. Juli:** Deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren (Breslau). **31. Juli:** Quer durchs Bergische Land (Köln). **7. August:** Deutsche Meisterschaft im Einerstreckenfahren in Gießen. **14. August:** Großer Industriepreis von Schramberg, Presse- und Industriepreis von München, Großer Straßenpreis von Hannover, Rund um den Petersberg (Halle), Großer Straßenpreis von Frankfurt a. M., Bergprüfungsfahrt (Freiburg), Großer Turner-Preis (Bielefeld). **21. August:** Rund um Berlin, Großer Preis von Oberschlesien (Kosel), Durch die Bayrische Ostmark (Regensburg), Großer Preis von Klein-Auheim (Hessen). **28. August:** Rund um Nürnberg, Hermann-Löns-Gedenkfahrt (Hannover), Stettin — Berlin — Stettin, Großer Sachsenpreis, Paul-Mülhoff-Gedenken (Krefeld), Großer Straßenpreis von Datteln (Westfalen). **4. September:** Carl-Bonk-Fahrt (Hamburg), Großer Straßenpreis von Aplerbeck (Westfalen). **11. September:** Quer durchs Bayerische Hochland (München), Großer Straßenpreis der Roemenken Berge, Mitteldeutsche Runde (Dresden). **18. September:** Durch Schlesiens Berge (Kleitsendorf), Großer Straßenpreis von Halle a. d. S.

Nordmark Gewinner des Reichsbundpokals

Südwest beim Endspiel in Erfurt mit 4:1 Toren geschlagen. Unser Bild zeigt: Schußmoment am Nordmarktor. (Scherner, Zander-Multiplex-K.)

Fußball in Südhessen

Die Spiele kommen nunmehr in ein gewisses Stadium, daß Spieler wie Zuschauer immer mehr in den Bann zieht. Man merkt es Sonntag für Sonntag. Die Spieler geraten in einen Eifer, so daß mehr als einmal nicht mehr die Grenzen des Erlaubten beachtet werden. Beweis war der letzte Sonntag, an dem nicht weniger als 6 Spieler vom Platz gestellt wurden. Die Vereine werden es schon noch zu spüren bekommen, wenn im entscheidenden Augenblick die Mannschaften nicht komplett zur Stelle sein können. Nun zu den Spielen des letzten Sonntags, die folgende Ergebnisse brachten:

Lampertheim — Lorsch 0:2
Bürstadt — SpVg. 98 Darmstadt 0:0
Blauweiß — Pfiffligheim 1:1
Alemannia — Oberraden 6:2
Horchheim — Arheilgen 6:2

Das Lampertheimer Spiel stand im Brennpunkt der Ereignisse, hing doch für die Lorscher Elf viel davon ab. Aber die Gäste wußten was auf dem Spiele stand und legten ein Spiel hin, an dem man seine Freude haben konnte. Obwohl Lampertheim nicht schlecht spielte konnte es gegen seinen Namensvetter aus Lorsch nichts ausrichten und mußte die Punkte abtreten.

Dem VfR Bürstadt hätte man schon einen Sieg zugetraut, zumal das Spiel auf eigenem Gelände stattfand. Aber die Elf hat zu spät die Lage erfaßt und dann warteten die ehemaligen Residenzler mit einem gewaltigen Eifer auf, der keinen Erfolg zuließ. Bürstadt bekam zwei und Darmstadt einen Spieler vom Felde verwiesen.

Reichlich schwer taten sich die Pfiffligheimer Normannen beim Wormser Neuling der zeitweise sogar die bessere Partie war. Auch in diesem Spiel ging es nicht so sanft her und bei jedem Verein gab es eine Herausstellung, die Pfiffligheim empfindlich treffen wird.

Die Wormser Alemannia scheint sich wieder gerunden zu haben. Zwar lag es bei Halbzeit nicht so rosig aus, aber in der Endhälfte waren die Wormser nicht mehr zu halten.

Der Tabellenletzte Horchheim hat das Rennen bereits aufgegeben. Gegen Arheilgen leistete man schon keinen Widerstand mehr.

Die Kreisklasse

ist der Meisterschaft wieder einen Schritt näher gekommen. Für den Tabellenführer Hofheim leisteten die Mitkonkurrenten Heppenheim und Großrohrheim wertvolle Schrittmacherdienste. Heppenheim verlor nämlich in Bensheim mit 1:2 und Großrohrheim ließ sich mit dem gleichen Ergebnis in Biblis besiegen. Hofheim kam kampflos zu den Punkten, da Einhausen nicht angetreten war, während Zwingenberg den FV Biblis 4:1 abfertigte. —a—

Italiens Gewichtheber gewannen den in Genf ausgetragenen Gewichtheber-Länderkampf gegen die Schweiz mit 3100 gegen 2965 Kilo der Eidgenossen.

Kugellaufen . . . ein neuer Sport

Diese neuen Rollschuhe wurden erstmalig auf der Leipziger Messe gezeigt. Anstatt der üblichen vier Rollen an jedem Schuh sind hier drei in einer Geraden liegende Kugeln angebracht, die das Laufen von Kurven und Figuren sehr erleichtern. Als Spielzeug und Sportgerät bietet dieser neue Rollschuh vielerlei Möglichkeiten. (Pressephoto, Zander-M.)

Reiterliche Großtat der SA-Gruppe Hessen in Frankfurt

Frankfurt ist die Stadt, in der vor dem Kriege die ersten Reitturniere stattfanden und zwar bis vor 5 Jahren im Hippodrom. Es ist das Verdienst der SA-Gruppe Hessen, seit dieser Zeit das alljährliche Reitturnier in die große Festhalle zu verlegen, wodurch die Möglichkeit geschaffen ist, sehr vielen Volksgenossen zu billigem Eintrittspreis Zeuge der hochinteressanten Reiterwettkämpfe zu sein.

Das Nennungsergebnis der zweitägigen Veranstaltung wies die außergewöhnlich hohe Zahl von 304 Pferden auf, Ostpreußen, Hannoveraner, Oldenburger, Mecklenburger, Holsteiner, Ungarn und Vollblütern.

Die große Halle war bei allen drei Veranstaltungen voll besetzt. Den Reigen der Wettkämpfe eröffnete ein leichtes Springen, wobei sich schon zeigte, welche Gegner die Reiter und Pferde der SA-Gruppe Hessen sind; sie stellten auch den Sieger, Rottf. Krone auf dem Oldenburger Bella. Die dann folgende Materialprüfung hatte man in leichte, mittlere und schwere Abteilung getrennt. Was hier gezeigt wurde war ausnahmslos sehr gut. Die goldenen Schleifen bekamen der Vollblüter Modrißene (Major v. Mepsch), der 6jährige Hannoveraner Ata (Freifrau Schenck zu Schweinsberg) und der 6jährige Hannoveraner Arabella unter derselben Reiterin.

Recht ernst wurde die Sache bei dem mittelschweren Springen, wofür Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs den Ehrenpreis gestiftet hatte. Die 15 Hindernisse bestanden in der Hauptsache aus Ricks und Gattern.

Angeben ihre Bauart erlaubte ein schnelles Reiten, so erfüllte gegen stärkste Konkurrenz gewann. Die zweite goldene Schleife bekam Maj. Hasenei auf dem mächtigen Schimmel Juno. Die Durchlässigkeit, der Schwung, andererseits die Gelenkheit dieser Pferde, ist außerordentlich. Was kann man schon Neues über die vorderen Pferde und Reiter der zweiten Abteilung sagen. Fritz Stecken auf Donner und Waldfeier und SA-Oberstf. Eckhardt auf Cortes. Das Beste von Dressurreitern auf erstklassigen Dressurpferden, auch der Laie unter den Zuschauern war begeistert.

Die richtige Stimmung herrschte auch bei der Springkonkurrenz der Klasse A. Gerade bei solchen Prü-

muß doch festgestellt werden, daß fast ausnahmslos ein hohes Tempo geritten wurde. Was heute die Oldenburger auch als Springpferde leisten, sah man bei Diplomat (SA-Stf. Jänisch), Bella (SA-Rottf. Krone), die sonst als Gespannpferd geht. Außergewöhnlich dieses Springwettbewerbs, bei dem die Spannung des Publikums nicht nachließ, waren 9 fehlerlose Ritte, davon Rt. d. Rgl. Weidemann, der wegen seiner reiterlichen Leistungen zum Offizier befördert wurde, mit der kürzesten Zeit Erster, und zwar auf dem 6jährigen Ar III im Besitze der Kavallerieschule Hannover, eine Sekunde langsamer der bekannte Springreiter Oblt. Haugmann aus Saarbrücken auf dem Hannoveraner Aschaffen. Tüchtig ein neues Pferd der Kavallerieschule Hannover die 6jährige Stute Natter unter Obw. Kanehl, der Braune wird bald von sich reden machen.

Eine schwere Aufgabe wurde dem Richterkollegium in der mittelschweren Dressurprüfung gestellt. In der ersten Abteilung, für Amateure, kam als Ergebnis die Verleihung von 2 goldenen Schleifen heraus, und zwar an die Kunstreiterin Frau Gömorri auf ihrem Olympiadepferd Landbub, mit dem sie auch die schwere Dressur-

fungen können ernsthafte Situationen eintreten. Von den 71 Teilnehmern blieb Uffz. Richter auf Melchior glücklicher Sieger.

Dann folgte ein Patrouillenspringen. Bei diesem heftigen Wettbewerb zwischen SA-Reitern und Heeresangehörigen konnte die SA-Gruppe Hessen schon wieder einen Erfolg buchen. Dann folgte eine Prüfung, bei der wohl der äußere Rahmen der Pferde mitspricht; indessen kommt es in erster Linie auf die Rittigkeit an. Es handelt sich um eine Dressurprüfung Klasse L. In dieser war der jetzt 7jährige ostpreußische Schimmel Cortes (SA-Obf. Eckhardt) aus dem Stall Friedrichshof, ein Bild von Schönheit, nicht zu schlagen.

Unterhaltend ist stets ein Glücksjagdspringen: Hier waren 20 Hindernisse zu nehmen, nach dem ersten Fehler muß der Ritt abgebrochen werden. Glückte ein Ritt, gab es zweimal Riesenbeifall. Den hatte allerdings auch Oblt. Wittmenheim, weil er in schnellstem Tempo ohne Bügel 12 Hindernisse sprang. Der Hauptkniff bestand darin, an den vielen Ecken das Pferd möglichst schnell herumzuwerfen und gerade auf den nächsten Sprung zu dirigieren und bei diesem richtig abzukommen. Oblt. Haugmann brachte zwei fehlerlose Ritte zustande, wurde aber in der Zeit noch von Erlkönig und Rena (10 Sekunden) gedrückt. Der jetzt 19jährige Holsteiner, der schon so oft im Auslande die deutschen Farben erfolgreich vertreten hat, ging unter Wachtmstr. Hölig von der Kavallerieschule Hannover wieder großartig. Für Rittm. Hänelt ist es eine große Sache, daß er mit Erlkönig dieses Springfavorit nur wenig nachsteht. Eine Entdeckung des Leiters der Kavallerieschule Hannover. Momm ist Ut. Perl-Mückenberg, der bei diesem Springen zum ersten Male auf einem großen Turnier auftrat und mit Preisblitz bereits an die dritte Stelle kam. Bei dem schweren Springen gewann er nach Stechen mit Wange. Nun muß es sich zeigen, was dieser noch sehr junge Offizier demnächst im Auslande als Mitglied der Equipe leistet.

Man kann natürlich nicht auf alle Wettbewerbe eingehen. Ein Springen Klasse L muß aber doch erwähnt werden, weil zwischen den 92 Teilnehmern ein Kampf entbrannte, wie er spannender nicht sein kann. Wieder war die SA-Gruppe Hessen vorne. Scharf. Kilbinger mit Alvaro und Rtf. Hänelt mit Erlkönig.

Auch eine der Eignungsprüfungen muß erwähnt werden. In den 3 Abteilungen war tatsächlich ein Pferd schöner als das andere. Dieser Schwung aus der Hinterhand, diese Schulterfreiheit, die gute Bauart, der schöne Hals, überhaupt der ganze Rahmen dieser Pferde wußte bestricken. In der leichten Abteilung wurde der Vollblüter Modrißene unter Major von Mepsch, in der mittelschweren Abteilung Priskus unter dem Meisterreiter Hptm. Rettig, in der schweren Abteilung Feimert Kerl unter Major Scherdeniuna als bester anerkannt.

Wie stets waren die Spitzen der Partei, der Stadt und der Regierung anwesend. Der Kreis der Pferdefreunde hat sich durch diese Veranstaltung der SA bestimmt wieder um vieles vergrößert.

Albenhausen

Lisa Resch Weltmeisterin

In der ersten großen Schlacht um den Weltmeistertitel der alpinen Wettbewerbe, die in Engelberg begannen, gewann Lisa Resch den Titel im Abfahrtslauf. Sie konnte um 2,4 Sekunden schneller sein als Christl Cranz, die gestürzt war. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-K.)

Kleine Sport-Nachrichten

Mit Baden und Südwest

Ein neuer Gaukampf der Turner

Das deutsche Kunstturnen ist um einen neuen Vergleichskampf bereichert worden. Bei den deutschen Gerätemeisterschaften in Karlsruhe haben die vier am Rhein liegenden Gaue Baden, Südwest, Mittelrhein und Niederrhein vereinbart, alljährlich einen Wettkreis auszutragen, der im nächsten Frühjahr erstmalig steigen soll. Veranstalter wird der Gau Niederrhein sein, der den Kampf in die neue Essener Sporthalle zu legen gedenkt, wo gut 6000 Zuschauer Sitzgelegenheit haben. So kommen vom Bodensee bis Kleve die deutschen Spitzenturner zum Niederrhein: aus Baden die beiden Stadels, Beckert, Pindra und Kippert, aus dem Gau Südwest Ernst Winter, Lüttinger und Hilowski, vom Mittelrhein Konrad Frey und Heinz Sandrock, während sich der Gau Niederrhein auf die drei Remscheider Schneider, Ripke und Ullrich sowie Georg Sieh (Düsseldorf) stützen wird.

Meisterschaften der Ringer

Bantam- und Leichtgewichtler in München

Die deutschen Meisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf werden auch in diesem Jahre wieder an drei verschiedenen Orten ausgetragen. Mit den Kämpfen der Bantam- und Leichtgewichtler leitet vom Freitag bis Sonntag dieser Woche München die Titelreihen ein. Für die Veranstaltung, die im großen Saal des Bürgerbräukellers vor sich geht, hat der Münchner Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler die Schirmherrschaft übernommen.

Obwohl die Teilnehmer-Liste noch nicht vollständig ist, läßt sie qualitativ und quantitativ keinen Wunsch offen. In beiden Klassen sind neben den Titelverteidigern die stärksten deutschen Ringer am Start. Im Bantamgewicht wird sich der Lampertheimer Titelverteidiger Adam Müller in erster Linie mit Johannes Herbert (Stuttgart) und Ermeister Willi Möchel (Köln) auseinanderzusetzen haben. Im Leichtgewicht tritt Fritz Weikart (Hörde) als Verteidiger auf. Der Freistil-Europameister Heinrich Nettesheim (Köln) und der Münchner Wolfgang Ehrl sind seine ernsthaftesten Widersacher.

Europas beste Boxer in Berlin

Zur Aufstellung der Europa-Boxstaffel für den Erdteilkampf gegen USA werden am 29. April in der Berliner Deutschlandhalle Ausscheidungskämpfe veranstaltet. Die Teilnehmerliste hat bisher folgendes Aussehen: **Fliegengewicht:** Lehtinen (Finnland), Nardecchia (Italien), Bodany (Ungarn) und Sobkowiak (Polen); **Bantamgewicht:** Brandt (Ungarn) und Sergo (Italien); **Federgewicht:** Czortek (Polen), Saunders (Irland), Kreuger (Schweden); **Leichtgewicht:** Nürnberg (Deutschland), Heese (Deutschland), Smith (Irland) und Erik Agren (Schweden); **Weltergewicht:** Clancy (Irland), Flaß (Deutschland), Kolczynski (Polen), Gerh. Petersen (Dänemark); **Mittelgewicht:** Erich Campe (Deutschland), Tiller (Norwegen), Zorzenone (Italien); **Halbschwergewicht:** Vogt (Deutschland); **Schwergewicht:** Runge (Deutschland), Tandberg (Schweden).

Industrie-Leistungspreis

Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer

Die Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer wird in diesem Jahre wieder in drei Läufen nach Punktwertung entschieden. Als Meisterschaftskämpfe gelten der **Straßenpreis des Saarlandes** am 17. April, die **Harz-Rundfahrt am 29. Mai** und der **Sachsenpreis** am 28. August. Für die ersten 25 Fahrer gelangen in jedem dieser Wettbewerbe Punkte zur Verteilung, und zwar 25 für den Sieger und dann weiter abgestuft 24, 23 usw. bis zu einem Punkt. Gleichzeitig wird wieder um den Industrie-Leistungspreis des Reichssportführers gekämpft, für den in drei besonderen Rennen nach der obigen Formel die drei besten Fahrer jeder Fabrikmannschaft gewertet werden. Maßgebend sind **Rund um Frankfurt a. M.** am 10. April, **Rund um Dortmund** am 24. April und der **Straßenpreis von Oberschlesien** am 21. August. Verteidiger des Preises sind die Elite-Diamant-Werke in Chemnitz.

Japan und die olympischen Spiele

Im Gegensatz zu vielen anderen Bemerkungen von japanischer Seite stellte Innenminister Suetsugu heute im Reichstag fest, daß die Abhaltung der Olympischen Spiele 1940 in Tokio noch zweifelhaft sei. Er wurde während einer Aussprache über das Mobilisationsgesetz im Reichstags-Ausschuß darüber befragt und antwortete: „Wenn die Feindseligkeiten bis dahin beendet sind, können die Spiele abgehalten werden." Dieser Ausspruch wurde dahin ausgelegt, daß Japan die Spiele nicht veranstalten würde, wenn 1940 der Konflikt mit China noch nicht beendet ist. Als eine klarere Antwort von ihm gefordert wurde, erklärte der Innenminister: „Wenn die gegenwärtige Lage auch so ernst ist, daß sie eine allgemeine Mobilisation erfordert, so ist Japan glücklicherweise jedoch stark genug, alle Vorbereitungen für die Olympischen Spiele zu treffen. Sollte sich die Lage jedoch verschlechtern, so ist es möglich, daß Japan darauf verzichtet, die Spiele zu dem angesetzten Zeitpunkt durchzuführen."

Schwedischer Schi-Triumph in Holmenkoll

Wellberg siegte im 17-Km.-Lauf. (Weltbild, Zander-M.)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 9. März 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 113

Deutsche Zentralgenossenschaftskasse im Jahre 1937

Weitere Liquiditätssteigerung

Nach dem Jahresbericht der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse für 1937 spiegelte sich die weitere Intensivierung der wirtschaftlichen Tätigkeit in einer allgemeinen Verflüssigung des Geldmarkts und einer Vermehrung der Spareinlagen wider. Dies gilt auch für die ländlichen und gewerblichen Genossenschaften, wenngleich hier die Entwicklung regional verschieden war. Insgesamt ergibt sich aber ein erneutes starkes Anwachsen der Liquiditätsguthaben der Genossenschaften. Bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften kommt die Besserung der landwirtschaftlichen Betriebseinnahmen und der darüber allerdings noch hinausgehende Anstieg der Betriebsausgaben sowie ein kaum verminderter Schuldenstand — ebenfalls bei regionaler Verschiedenheit — vielerorts in einer gesteigerten Kreditaufnahme zum Ausdruck. Nichtsdestoweniger zeigt die Gesamtbilanz der 28 ländlichen Zentralkassen am 30. November 1937 gegenüber der Vorjahresbilanz eine größere Flüssigkeit. So sind die Einlagen von ländlichen Kreditgenossenschaften von 394,8 um rund 124 auf 518,5 Mill. RM gestiegen, während die Schulden bei der Deutschlandkasse von 118,3 um rd. 21 auf 97,1 Mill. RM zurückgegangen sind. Andererseits haben sich die Forderungen an Kreditgenossenschaften von 252,3 um rd. 43 auf 209,2 Mill. RM ermäßigt, dagegen diejenigen an Warengenossenschaften von 203,1 um rd. 31 auf 233,9 Mill. RM und diejenigen an Molkereigenossenschaften von 40,8 um rd. 13 auf 54 Mill. RM erhöht. Die Wertpapiere sind von 104,4 um rd. 36 auf 140,1 und die Guthaben bei der Deutschlandkasse sogar um 66 von 116,1 auf 181,8 Mill. RM gestiegen. Der Wert der von den genossenschaftlichen Warenzentralen umgesetzten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Bedarfsartikel belief sich auf über 1 Milliarde RM.

Bei den **gewerblichen Genossenschaften** hat die starke Teilnahme an der Kreditversorgung der mittelständischen gewerblichen Wirtschaft im Zusammenhang mit den Anforderungen namentlich des Vierjahresplanes eine weniger starke Verflüssigung als bei den ländlichen Genossenschaften eintreten lassen. Immerhin zeigt die Gesamtbilanz der 12 Zentralkassen zum 30. 11. 1937 gegenüber 13 Kassen im Vorjahre eine Steigerung der Einlagen von 72,7 um rund 26 auf 98 Mill. RM. Die Verpflichtungen gegenüber der Deutschlandkasse blieben mit 46,6 gegenüber 46,9 nahezu unverändert. Die Forderungen haben sich von 111,1 um rund 15 auf 126,6 Mill. erhöht und die Guthaben bei der Deutschlandkasse von 12,2 um rund 7 auf 19,7 Mill. RM.

Am Schluß des ersten Halbjahrs 1937 bestanden rund 28 000 ländliche Kreditgenossenschaften mit einem Einlagenbestand von rund 2,4 Milliarden RM und 1400 gewerbliche Kreditgenossenschaften mit einem Einlagenbestand von mehr als 1,7 Mrd. RM, woraus die große Bedeutung der Kreditgenossenschaften für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe hervorgeht.

Nach einer dem Bericht beigegebenen Uebersicht über die Gesamtforderungen der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse aus dem Kreditverkehr beliefen sich diese (in Mill. RM) Ende 1937 gegen 1936 gegenüber ländlichen Zentralkassen auf 106,01 (128,41), gewerblichen Zentralkassen 48,64 (56,80), Verbrauchergenossenschaften 9,56 (11,85), öffentlich-rechtlichen Anstalten und Unternehmungen 40,06 (7,29), sonstigen 38,81 (36,20). Hierzu kommen noch Abwicklungsforderungen von 0,63 (4,56), woraus sich ein Gesamt von 240,07 (245,87) ergibt. Demgegenüber betrugen die gesamten Kundenguthaben und -einlagen 272,81 (262,88). Bei Gegenüberstellung der gesamten Forderungen an die genossenschaftliche Kundschaft und der Einlagen aus dem genossenschaftlichen Kundenkreis ergibt sich damit erstmalig seit 1924 nicht nur ein völliger Geldausgleich, sondern darüber hinaus die Tatsache, daß Einlagen genossenschaftlicher Kreise im genossenschaftlichen Kreditverkehr keine Anlagen mehr fanden: dieser Geldausgleich betrug: Ende 1935 84 v. H., Ende 1936 99 v. H. und Ende 1937 125 v. H. Diese Entwicklung zeigt, wie stark auch in der genossenschaftlichen Kreditorganisation die Geldflüssigkeit ist.

Die **Beteiligungsgesellschaften** haben befriedigend gearbeitet. In dem Bestand an Beteiligungen sind folgende Zugänge zu verzeichnen: 1,5 Mill. RM Aktien der Deutsche Mühlenvereinigung AG., Berlin, aus der Erhöhung des AK von 7 auf 10 Mill. RM, 1,497 Mill. RM Aktien der Deutsche Gewerbe- und Landkredit AG, Berlin, 0,05 Mill. Danziger Gulden Anteile der Danziger Speditions-Gesellschaft mbH., 0,102 Mill. RM Aktien der Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen AG und 0,002 Mill. RM Anteile der Landwirtschaftlichen Haupt-Treuhandstelle des deutschen Ostens GmbH.

Die **Gewinn- und Verlustrechnung** verzeichnet nach Verwendung von 2 Mill. RM für Wertberichtigungen (i. V. 4,05) einen **Gewinn** von 119 029 (25 024) RM, der sich durch den Vortrag auf 799 924 (680 895) RM erhöht und, wie im Vorjahr, vorgetragen werden soll. Als Erträgnisse werden ausgewiesen (in Mill. RM): aus dem Kreditverkehr 4,75 (4,82), aus eigenen Wertpapieren 8,19 (8,21), aus Beteiligungen 0,34 (0,36) und verschiedene 1,29 (0,30). Der letztgenannte Posten enthält 0,9 anomalistische Erträge und außerdem sind in ihm erstmals die Erträge aus den Grundstücken und Gebäuden enthalten, die am 31. Dezember 1936 noch durch die Deutsche Raiffeisenbank AG i. L. bilanziert wurden. Demgegenüber werden Geschäftsunkosten mit 4,29 (3,76) ausgewiesen, wobei die Erhöhung in der Hauptsache durch vermehrte Ausgaben für Steuern und durch Aufwendungen für den laufenden Grundbesitz bedingt ist.

Die nachträgliche Veranlagung zur Zahlung von Gewerbe- und Urkundensteuern erforderte einen zusätzlichen Rückstellungsbedarf für Steuern von 2,78; sonstige Rückstellungen werden mit 0,028 (0,090) ausgewiesen. Abschreibungen erscheinen mit 0,050 (0,061) nahezu unverändert. Ferner erforderte eine Zuweisung an den Unterstützungsfonds für die Alters-, Hinterbliebenen- und Invaliditätsversorgung der Angestellten und Lohnempfänger 0,080 (0,50) und eine Zuweisung an die Ruhegehaltsrückstellung für Beamte 0,44 (0,35). Eine Ueberprüfung des Unterstützungsfonds und der Ruhegehaltsrückstellung nach versicherungsmathematischen Grundsätzen ergab, daß nach dem derzeitigen Stande der beiden Fonds eine außerordentliche Zuweisung nicht erforderlich ist.

In der **Bilanz erscheinen** (ebenfalls alles in Mill. RM): Barreserve 7,11 (8,13), fällige Zins- und Dividendenscheine 0,008 (0,002), Wechsel 178,81 (144,86), Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen 40,41 (67,65), eigene Wertpapiere 169,06 (51,40), kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute 19,94 (16,77), Schuldner 82,90 (94,76), davon Kreditinstitute 71,03 (81,34), Hypotheken, Grund- und Rentenschulden 0,58 (0,69), durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte) 0,98 (4,01), Beteiligungen 13,07 (11,99), Grundstücke und Gebäude 5,50 (2,10) und Rechnungsabgrenzungsposten 0,13 (0,87). — Auf der Passivseite erscheinen: Gläubiger 396,14 (297,61), davon Einlagen deutscher Kreditinstitute 341,89 (264,21) und sonstige Gläubiger 50,71 (38,38), Spareinlagen 2,84 (0,15), durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte) — dem gleichen Posten auf der Aktivseite entsprechend — 0,98 (4,01), Grundkapital 60,66 (60,60), wobei die Stammeinlage des Preußischen Staates in Höhe von 40,0 inzwischen auf das Deutsche Reich übergegangen ist; ferner erscheinen Rücklagen mit unv. 10,0, Unterstützungsfonds mit 1,09 (1,47), Ruhegehaltsrückstellung mit 10,51 (10,78), Wertberichtigungen mit 2,81 (0,15) und Rechnungsabgrenzungsposten mit 0,18 (0,61).

Die Liquidität hat sich von 96 v. H. weiter auf 98 v. H. erhöht. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich von 638 auf 654 Köpfe. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde den sozialen Maßnahmen und Einrichtungen wiederum besondere Aufmerksamkeit gewidmet und der Gefolgschaft eine Leistungszulage gezahlt.

Bayerische Staatsbank

Gesamtumsatz um fast 4 Milliarden gestiegen — Bilanzsumme um 90 Millionen

Die Bank des bayerischen Staates widmet ihrem Bericht über das Jahr 1937 eine eingehende Würdigung des Verlaufes des Jahres 1937 unter nationalsozialistischer Wirtschaftsführung, wobei betont wird, daß das bayerische Wirtschaftsgebiet an dem hohen Produktions- und Beschäftigungsstand der deutschen Wirtschaft kräftig teilgenommen habe.

Die bayerischen Banken hätten an der Finanzierung und Fundierung des öffentlichen Kreditbedarfes und bei allen sonstigen in ihrem Wirkungsbereich liegenden Aufgaben von öffentlichem Interesse einsatzbereit mitgewirkt. Die Kapitalneubildung im bayerischen Wirtschaftsgebiet habe gute Fortschritte gemacht. Die Entwicklung der Kreditoren der bayerischen Kreditbanken von Ende 1932—1937 liege mit einer 40prozentigen Mehrung weit über der reichsdurchschnittlichen Bewegung der Kreditbankkreditoren. Der Einlagenzuwachs der bayerischen Sparkassen stehe im genannten Zeitraum mit 71 v. H. an dritter Stelle unter den deutschen Wirtschaftsgebieten.

Ueber die Entwicklung des eigenen Geschäfts betont der Bericht, daß es möglich war, den Umfang wiederum allgemein zu erweitern. Das trete besonders durch die Erhöhung des Gesamtumsatzes auf 44,46 (40,67) Mrd. RM in Erscheinung. Auch die Bilanzsumme sei beachtlich angewachsen (581 gegen 491 Mill. RM). Der Zunahme der Kreditoren einschließlich der Spargelder und Anleihen um rund 90 Mill. stehen auf der Aktivseite erhebliche Steigerungen der Anlagen in Wechseln, Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder sowie eine Erhöhung des Wertpapierbestandes gegenüber. Die Liquidität habe sich von 49 auf 50,01 v. H. erhöht. Die Zinsspanne ist gegenüber dem vorjährigen Durchschnittsstande von 1,27 auf 1,17 v. H. gesunken.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung sind die Gesamteinnahmen von 29,31 auf 30,11 Mill. RM gestiegen. Während sich die vereinnahmten Zinsen von 10,06 auf 9,61 Mill. RM und die Provisionen von 2,81 auf 2,30 Mill. RM senkten, erhöhte sich der Gewinn im Wechselverkehr von 4,77 auf 7,12 Mill. RM und der Gewinn aus Wertpapieren und Beteiligungen von 5,84 auf 6,72 Mill. RM. Neu ausgewiesen werden sonstige Erträge mit 1,07 Mill. RM. Hiervon beanspruchten vergütete Zinsen und Provisionen 18,89 (11,85) Mill. RM, Verwaltungsunkosten 7,13 (7,07) Mill. RM, Steuern und Umlagen 2,36 (1,02) Mill. RM. Für Abschreibungen auf Grundstücke und Einrichtung fanden 0,32 (0,25) Mill. RM Verwendung. Es verbleibt ein Reingewinn von 2,98 (3,16) Mill. RM, aus dem zunächst 0,60 Mill. RM zur Stärkung des Grundkapitals und der Rücklage verwendet werden. 1,70 Mill. RM bilden den Anteil des Staates, der verbleibende Rest von 0,66 Mill. RM wird der Rücklage zugewiesen. Diese beträgt damit 6,07 Mill. RM, während das gesamte Eigenkapital der Bank 46,07 Mill. RM beträgt.

Aus der Vermögensaufstellung: Barreserve 10,07 Mill. RM (13,97), fällige Zins- und Dividendenscheine 1,01 (1,79), Schecks 1,32 (1,20), Wechsel 164,27 (120,44), Schatzwechsel 66,16 (34,15), eigene Wertpapiere 135,86 (109,36), kurzfällige Forderungen 47,33 (49,10), Schuldner 119,32 (127,40), Hypotheken, Grund- und Rentenschulden 9,45 (6,85), langfristige Ausleihungen 9 (1,56), durchlaufende Kredite 14,09 (11,37), Grundstücke und Gebäude 4,09 (4,08) Mill. RM. Demgegenüber betragen die gesamten Gläubiger 457,99 (381,25), eigene Wechselverpflichtungen 2,09 (1,76), Spareinlagen 30,79 (32,96), Anleihen 12,07 (1,11), durchlaufende Kredite 13,81 (15,95) Mill. RM. Das Grundkapital ist unv. mit 40 Mill. RM ausgewiesen, die Reserven mit 5,46 (4,69), andere Reserven mit 2,11 (2,11), Rückstellungen mit 5,89 (9,05). Für die früheren Notenbankangestellten oder deren Pensionsverpflichtungen wurde ein eigenes Konto mit drei Millionen Mark ausgeschaltet.

Allgemeine Erholung an der Börse

Durchweg leichte Kursbesserungen / Der Schluß freundlich

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Sehr still

Frankfurt, 9. März.

An der Börse nahm die Umsatzschrumpfung weiterhin zu. Angesichts der Geschäftsstille war die Grundhaltung durchaus behauptet, es überwogen zumeist sogar leichte Kursbesserungen. So hatten IG Farben einen Anfangsgewinn von 1 v. H., auch Erdöl auf die Entwicklung des letzten Geschäftsjahres gefragt. Am Elektromarkte eröffneten AEG ½ v. H. fester, Bekula unverändert. Für die übrigen Elektrowerte mußte zumeist die Erstnotiz ausgesetzt werden. Am Kalimarkt behaupteten Wintershall ihre Vortagssteigerung. Zementwerte gehalten; Heidelberger Zement, bei der die Bilanzsitzung mit Erwartung von wieder 8 v. H. bevorsteht, 160,50. Bei Automobilwerten Adlerwerke um ¼ v. H., Daimler ½ v. H. freundlicher, daneben Junghans ½ v. H. höher. Am Montanmarkt waren die Kurse für Verein. Stahlwerke und Mannesmann eine Kleinigkeit freundlicher, Hoesch aber ½ v. H. schwächer. Von Einzelbewegungen konnten Conti Gummi, die vorbörslich noch über der Kurssteigerung der Abendbörse mit 214 gefragt waren, nur mit 211,25 (212,25) festgesetzt werden. Reichsbank waren ½ v. H. freundlicher. Schwächer wurden Metallgesellschaft und zwar um 1¾ v. H. genannt.

Auch der **Rentenmarkt** hatte nur geringe Umsätze, wobei Kommunal-Umschuldung mit unv. 96,20 umgingen, desgleichen Rentenbank-Ablösung und Schuldbuchforderungen gut gehalten. Die neue Erdöl-Anleihe kann wiederum als stark überzeichnet angesehen werden.

Von den **später notierten Werten** zeigten Deutsche Linoleum eine Kurssteigerung um ½ v. H., Verein. Deutsche Metallwerke auf den Abschluß hin von 2 v. H., Allgem. Lokal und Kraft von 1 v. H. Verschiedene Werte lagen schwächer, so Aschersleben um 1, Felten ½ v. H., Feinmechanik Jetter ½, MAN ¼ v. H. Am Bankenmarkt Commerzbank um ¼, Braubank ½ v. H. schwächer, aber Dresdner Bank ¼ v. H. höher. Im übrigen blieb der Börsenverlauf ohne besondere Veränderung.

Renten zum Teil etwas niedriger, so Kommunal-Umschuldung 96,10 nach 96,20. Das Material am Pfandbriefmarkt war wiederum sehr knapp. Im Freiverkehr Dingler bei 89,75 (89,50) umgesetzt. IHa behauptet.

Berlin: Aktien überwiegend freundlich. — Auch Renten fester

Nach den gestern am Aktienmarkt eingetretenen Kursminderungen war heute eine fast allgemeine Erholung zu beobachten. Offenbar hängt das damit zusammen, daß die Vorbereitungen für den Steuertermin beendet sind. Daneben dürften sich einmal die ermäßigten Kurse und zum anderen die sich in letzter Zeit häufenden günstigen Abschlüsse und Dividendenerhöhungen auf die Kauflust des Publikums anregend auswirken. Besondere Beachtung fanden der Jahresbericht und das Zifferwerk der Reichsbank für 1937. Die Aktie selbst wurde unter Hinweis auf die bevorstehenden Abschläge für Dividenden und Anleihestock um 1,25 v. H. heraufgesetzt. Von den einzelnen Marktgebieten waren Sonderbewegungen sonst kaum zu berichten. Sehr ruhig lagen Montanpapiere mit Ausnahme von Verein. Stahlwerke, die um ½ v. H. anzogen, dies bei einem relativ großen Umsatz. Von Braunkohlenaktien konnten sich Deutsche Erdöl nach unverändertem Eröffnungskurs später um 0,50 v. H. erholen. Ilse Genußscheine zogen um ½ v. H. an. Von Kaliwerten wurden Salzdetfurth nach Pause um 1, Wintershall um 0,75 v. H. ermäßigt. Meist fester lagen chemische Papiere, namentlich Farben, die eine Erholung um 0,75 v. H. auf 150 verzeichneten. Kokswerke wurden auf optimistische Dividendenerwartungen ebenfalls 0,75 v. H. höher bezahlt. Bei den Elektrowerten setzten Deutsche Atlanten und Lichtkraft mit gegen letzte Kassanotiz erzielten Steigerungen von etwa 1,25 v. H. auf. Im gleichen Ausmaße stiegen am Markt der Versorgungswerte HEW und Schles. Gas. Bei den Gummi- und Linoleumaktien wurden Conti Gummi nur noch ½ v. H. höher bewertet und gaben diesen Gewinn später sogar wieder ab; die Dividendenerhöhung um 2 v. H. hat also, da sie im allgemeinen den Erwartungen entsprach, keinen besonderen Einfluß auf die Kursentwicklung nehmen können. Mit auffälligeren Veränderungen sind im übrigen nur noch Metallgesellschaft (minus 1,75), Hansa Dampf (minus 1), Rheinmetall Borsig, BMW und Hapag (je minus 0,75) sowie im geregelten Freiverkehr Deutsche Petroleum (minus 4 v. H.) anzuführen.

Am **variablen Rentenmarkt** erholte sich die Reichsaltbesitzanleihe nach dem gestrigen Rückschlag um 0,25 v. H. auf 132,75, dagegen wurde die Umschuldungsanleihe erstmals wieder 10 Pf. niedriger mit 96,10 notiert.

Im **Verlauf** war die Kursgestaltung an den Aktienmärkten ziemlich uneinheitlich. Chemische von Heyden konnten unter Hinweis auf die Dividendenerhöhung um 1 v. H. den Anfangskurs um ½ v. H. überschreiten. Fest lagen auch Rütgers, die 2 v. H. gewannen, sowie Bemberg, die bei anhaltenden Käufen ihren Anstieg um ¾ v. H. fortsetzten. Andererseits ermäßigten sich Farben und Akkus um je ¼ v. H. Hamburg-Süd wurden im Verlauf, und zwar 2 v. H. über dem gestrigen Kassakurs festgelegt.

Am **Kassarentenmarkt** waren Liquidations-Pfandbriefe wieder angeboten. Größere Abschwächungen zeigten sich bei Hannoversche Boden (minus ½ v. H.), während Rheinische Hypotheken im Gegensatz zur Allgemeintendenz ½ v. H. höher notierten. Die Nachfrage in Hypothekenpfandbriefe ist nicht mehr so stark, wie in den letzten Tagen. Stadtanleihen waren gehalten. Länder- und Provinzanleihen gingen ebenfalls zum gestrigen Kurse um. Erste Dekrama ermäßigten sich um ¼ v. H. Von Reichsanleihen sind 36er mit einer Steigerung um 15 Pf., ferner 36er und 4er Postschätze mit einer solchen um je 10 Pfg. zu erwähnen. Von Industrieobligationen gaben AEG um ⅛ v. H., Aichinger um ½ und Ludwig Loewe um ⅛ v. H. ab, während Concordia Spinnerei ½ v. H. einbüßten.

Von den zu **Einheitskursen** gehandelten Bankaktien ermäßigten sich Commerzbank um ¼, Deutsche Ueberseebank und Vereinsbank Hamburg um je ½ v. H. Dresdner Bank waren dagegen auf die erwartete Dividendenerhöhung um ½ v. H. fester. Von Hypothekenbanken zogen Bayerische Hypotheken und Meininger Hypotheken um je ½ v. H. an, während Hamburger Hypotheken 1 v. H. verloren. Industriepapiere waren eher etwas gefragt. Verein. Glanzstoff gewannen bei letzter Notiz 5, Gladbacher Wolle und Zeitzer Maschinen je 4 v. H. Andererseits wurden C. Lorenz nach Pause um 7 und Deutsche Schachtbau um 3 v. H. niedriger angeschrieben. Bei den Kolonialpapieren wurden Doag 1½ v. H. höher, Schantung dagegen 1 v. H. und Otavi 27,5 ₰ niedriger bewertet.

Steuergutscheine blieben bis auf die unverändert notierende Fälligkeit 1938 gestrichen.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1938er 99,62 G 100,37 B; 1939er und 1940er 100,12 G 100,87 B; 1941er 100 G 100,75 B; 1942er 99,87 G 100,62 B; 1943er 99,62 G 100,37 B; 1944er 99,5 G 100,25 B; 1945er 99,37 G 100,12 B. Wiederaufbauanleihe, 1944/45er 83,62 G 84,37 B. Umschuldungsverb. 95,725 G 96,475 B.

Die Börse **schloß** in allgemein freundlicher Grundstimmung. Farben gingen mit 150,75 aus dem Verkehr, Conti-Gummi zum Tagesschlußkurs von 211,75, d. h. 2 v. H. über Vortagsschluß. Dagegen ermäßigten sich Reichsbankanteile gegen die Erstnotiz um ¼ v. H. auf 211,75. Nachbörslich wurde nicht mehr gehandelt.

Geld- und Devisenmarkt

Der Franken weiter schwächer

* **Berlin**, 9. März. **Am Geldmarkt** wurden die Sätze für Blankotagesgeld heute, am letzten Tage vor dem Steuertermin, um ¼ auf 2½ bis 2¾ v. H. heraufgesetzt. Allerdings war reichliches Angebot kurzfristiger Mittel vorhanden, so daß am Anlagemarkt sogar etwas Kaufneigung beobachtet werden konnte. Man glaubt nicht, daß es morgen zu einer besonderen Anspannung kommen wird, zumal an diesem Termin ein größerer Posten unverzinslicher Reichsschatzanweisungen fällig wird. Der Privatdiskontsatz wurde bei unverändert 2⅞ v. H. belassen.

An den **internationalen Devisenmärkten** setzte sich die Abwärtsbewegung des französischen Frank nach vorübergehendem Stillstand weiter fort. Nachdem aus London heute früh noch ein Kurs von 156 nach 155,06 gestern gemeldet wurde, lautete die Notiz in den Vormittagsstunden 157,06. Entsprechend gab der Franc in Zürich auf 13,82 (13,96¼), in Amsterdam auf 5,71 (5,76¾) nach. Das englische Pfund blieb nahezu unverändert. Nur gegen Zürich lag es mit 21,60¾ (21,60½) etwas fester, was aber auf die etwas schwächere Verfassung des Schweizer Franken zurückzuführen war. Der Dollar bröckelte weiter ab und notierte in London 5,01⅝ (5,01), in Amsterdam 1,78¾ (1,79) und in Zürich 4,30⁵⁄₁₆ (4,31¹⁄₁₆). Der Gulden war fester.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in RM. für	Diskont	9. März Geld	9. März Brief	8. März Geld	8. März Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,735	12,765	12,705	12,735
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	0,653	0,657	0,644	0,648
Belgien 100 Belga	2	41,90	41,98	41,88	41,96
Brasilien 1 Milreis	...	0,144	0,146	0,144	0,146
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	4	55,40	55,52	55,38	55,50
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	12,410	12,440	12,405	12,435
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. M.	4	5,490	5,500	5,490	5,500
Frankreich 100 Fr.	3½	8,912	8,928	8,962	8,978
Griechenland 100 Drachm.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	138,42	138,70	138,36	138,64
Iran (Teheran) 100 Rials	...	15,43	15,45	15,41	15,45
Island 100 isl. Kr.	5½	55,50	55,62	55,48	55,60
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,723	0,725	0,723	0,725
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,475	2,479	2,476	2,480
Lettland 100 Latts	5	49,10	49,20	49,10	49,20
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	62,37	62,49	62,35	62,47
Oesterreich 100 Schill.	3½	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	11,275	11,295	11,270	11,290
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	63,90	64,02	63,88	64,00
Schweiz 100 Franken	1½	57,44	57,56	57,43	57,55
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Tschecho-Slowakei 100 Kr.	3	8,691	8,709	8,691	8,709
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 1 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1,119	1,121	1,129	1,131
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,475	2,479	2,477	2,481

* **Frankfurt**, 9. März. **Tagesgeld** 2½ v. H.

Steuerrechtliche Behandlung von Mehreinschlägen in Privatwaldungen

Berlin, 9. März. Die steuerrechtliche Behandlung des Einkommens aus den mit dem Privatwald zur Deckung unseres Holzbedarfes angeordneten Mehreinschlägen ist vielfach noch zweifelhaft. Es wird darauf hingewiesen, daß der Privatwaldbesitz für diese Einnahmen den § 34 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes in Anspruch nehmen kann. Auf Antrag des Steuerpflichtigen besteht für ihn ein Rechtsanspruch auf die ermäßigten Steuersätze, die in den genannten Gesetzesstellen vorgesehen sind. In den Veranlagungsrichtlinien für 1936 (Seite 2, 290/41 III) hat der Reichsfinanzminister im Abschnitt 1/9 für Einkünfte aus außerordentlichen Holznutzungen, zu denen die Mehreinschläge zählen, die Einkommensteuer auf 10 v. H. und bei Ledigen auf 12 v. H. festgesetzt. Ueber das Verfahren und besondere Einzelheiten hat die Fachzeitschrift „Der deutsche Forstwirt" in ihrer Nr. 15 nähere Ausführungen gemacht.

Neue Verordnung zur Verstärkung des Holzeinschlags

Berlin, 9. März. Der Reichsforstmeister hat in einer neuen „Verordnung zur Verstärkung des Holzeinschlages" die bisher in verschiedenen Verordnungen bestimmten Rechtsverhältnisse neu zusammengefaßt und gleichzeitig die alten Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Auf Grund der neuen Verordnung kann der Holzeinschlag in Waldungen jeder Besitzart allgemein oder für jeden einzelnen Wald jeder Betrieb nach einzelnen Holzarten und -Sorten oder im ganzen festgesetzt werden. Die Verordnung regelt sodann durch besondere Bestimmungen die Art der Einschlagsfestsetzung, die Einrichtung von Prüfungsstellen und die Auskunftspflicht. Außerdem gibt sie über Rechtsmittel, Strafen usw. Auskunft. Die Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung (Reichsgesetzblatt I Nr. 20 vom 9. März 1938) in Kraft.

Die Reichsbank in der ersten Märzwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März hielt sich die Entlastung des Notenbankstatus in der ersten Woche des März in normalen Grenzen. Die zusätzliche Belastung während der letzten Februarwoche wurde zu 65,2 v. H. wieder abgebaut. Bei einem Rückgang auf den Anlagekonten von 327 Mill. RM, wodurch sich die Gesamtanlage der Bank auf 5609,6 Mill. RM verringert hat, haben im einzelnen **Handelswechsel und -schecks** um 206 auf 5060, Lombardforderungen um 83,1 auf 40,8, Reichsschatzwechsel um 18,9 auf 2,2, deckungsfähige Wertpapiere um 1,7 auf 108,8 und sonstige Wertpapiere um 0,2 auf 398,4 Mill. RM abgenommen. Im Vorjahr war die Entlastung bei einer Verminderung der Anlagen um 351 Mill. RM sowohl absolut als auch im Hinblick auf die weniger hohe Ultimospitze relativ größer; sie errechnete sich damals mit 58,9 v. H. Bei der wesentlich stärkeren Entlastung im Vorjahr muß allerdings berücksichtigt werden, daß damals besondere Verhältnisse vorlagen, die durch Einzahlungen auf die damalige Reichsanleihe gegeben waren.

Bei Beurteilung des Status muß weiter berücksichtigt werden, daß die sonstigen Aktiva in der Berichtswoche um 40 Mill. RM zugenommen und andererseits die **Giroguthaben** um 80 auf 811 Mill. RM abgenommen haben. Die dadurch bedingte Minderung der auf den Anlagekonten eingetretenen Entlastung war im vergangenen Jahr dem absoluten Betrag nach etwas größer; die sonstigen Aktiva hatten in der vorjährigen Vergleichswoche zwar nur um 21,5 Mill. RM zugenommen, dafür betrug aber die Abnahme auf den Girokonten 135,6 Mill. RM. In der Berichtswoche ist die Veränderung der Giroguthaben fast ausschließlich durch die Bewegung der privaten Guthaben bedingt, während die öffentlichen sich kaum verändert haben.

Entsprechend den vorgenannten Veränderungen sind an **Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen** zusammen 298 und an Scheidemünzen 0,4 Mill. RM aus dem Verkehr zur Reichsbank zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich damit am 7. März auf 7015 Mill. RM gegen 7219 Ende Februar, 6864 am Ende der ersten Februarwoche und 6312 Mill. RM am entsprechenden Vorjahrstermin. Die **Gold- und Devisenbestände** werden um 0,2 Mill. höher mit 76,2 Mill. RM ausgewiesen, wovon 70,8 Mill. auf Gold und 5,4 Mill. auf deckungsfähige Devisen entfallen.

Bevorzugte Generator-Holzversorgung

Berlin, 9. März. Der Reichsforstmeister hat seine nachgeordneten Dienststellen angewiesen, die Versorgung der Holzgas-Generatoren mit Generatorholz bei der Verteilung von Brennholz bevorzugt zu berücksichtigen, da diese Anlagen zur Verbreiterung der heimischen Treibstoffversorgung beitragen.

* **Allas Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh.** Der Alte Allas, dessen Tätigkeit sich bekanntlich auf die Erledigung der Aufwertungsverpflichtungen beschränkt, berichtet für 1937, daß die Aufwertungsabwicklung ihren ungestörten Fortgang genommen habe. Der Satz der zusätzlichen Versicherungsleistungen für die noch in Kraft befindlichen prämienfreien Kapital- und Leibrentenversicherungen ist für die Fälligkeiten in der Zeit vom 1. Juli 1936 bis dahin 1939 von 70 v. H. weiter auf 78 v. H. erhöht worden. Auf Grund des Einführungsgesetzes zum Aktiengesetz muß die Gesellschaft, da sie nur ein Grundkapital von 20 000 RM besitze und, soweit sich heute überblicken läßt, eine Kapitalerhöhung oder Umwandlung nicht in Frage kommen kann, zum 31. 12. 1940 aufgelöst werden und in den Zustand der Abwicklung treten. Nach Zuführung von 3600 RM an eine neu gebildete Abwicklungsrücklage sowie nach Stellung der oben erwähnten Extraprämienreserve schließt die Jahresrechnung mit einem **Gewinn** von 3927 (3343) RM, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. In der **Bilanz** stehen Hypotheken und Grundschuldforderungen mit 0,45 (0,45), Wertpapiere mit 0,86 (0,86), Guthaben mit 0,007 (0,03), der Grundbesitz mit 0,173 (unv.), Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen mit 0,01 (0,02) Mill. RM zu Buch. Andererseits erscheinen die Prämienreserven mit 0,29 (0,30), Reserven für schwebende Versicherungsfälle mit 0,12 (unv.), sonstige Reserven und Rückstellungen mit 0,31 (0,30) Mill. RM (GV 30. März).

* **Deutsche Erdöl-AG, Berlin. — Auflegung einer Anleihe von 25 Mill. RM.** Die Deutsche Erdöl-AG, Berlin, begibt eine 4,5proz. erststellig hypothekarisch gesicherte Anleihe in Höhe von nom. 25 Mill. RM, die am 9. März zu 98,25 v. H. zur Zeichnung aufgelegt wird. Der Zinslauf beginnt am 1. März 1938. Die Tilgung der Anleihe erfolgt zum Nennbetrage. Die ersten fünf Jahre sind tilgungsfrei, alsdann erfolgt die Tilgung durch Auslosung in 20 gleichen Jahresraten, deren erste am 1. März 1944 und letzte am 1. März 1963 fällig wird. Der Schuldnerin ist gestattet, die jährlichen Auslosungen zu verstärken; der etwa mehr getilgte Betrag kann auf spätere planmäßige Tilgungsraten angerechnet werden. An Stelle der Auslosung ist auch ganz oder teilweise freihändiger Rückkauf von Teilschuldverschreibungen gestattet. Die Schuldnerin ist ferner berechtigt, die Anleihe zu einem Zinstermin mit einer Frist von 3 Monaten, frühestens jedoch zum 1. März 1944, zu kündigen. Die Anleihe wird gesichert durch eine erststellige Gesamtsicherungshypothek von 25 Mill. RM zuzüglich Zinsen, die auf dem gesamten Grund-, Bergwerks- und Anlagenbesitz der Deutschen Erdöl-AG mit einem Buchwert von etwa 77 Mill. RM mit Ausnahme eines bei Regis und Fichtenhainichen belegenen Besitzes mit einem Buchwert von rund 3 Mill. RM eingetragen wird. Der Erlös der Anleihe dient der Durchführung der von dem Konzern der Deutschen Erdöl-AG im Rahmen des Vierjahresplanes zu erfüllenden Aufgaben, insbesondere auch der Erweiterung der hierzu erforderlichen Rohstoffgrundlagen.

* **Die deutsche Starkbierherstellung.** In der in Nr. 111 veröffentlichten Zusammenstellung muß es richtig heißen: Im Durchschnitt werden in Deutschland aus einem Doppelzentner Malz (nicht Gerste) 6 Hektoliter Bier hergestellt.

* **Steigende Bananenausfuhr Kameruns.** Die Ausfuhr von Bananen aus Kamerun stellt sich in den letzten fünf Jahren wie folgt: 1933: 360 574 Kilo, 1934: 1 914 810 Kilo, 1935: 7 060 257 Kilo, 1936: 17 566 850 Kilo und 1937: 24 430 377 Kilo. Angesichts der steigenden Bananenausfuhr hat die Eisenbahnverwaltung, um den Aufenthalt der Früchte während der heißen Stunden des Tages auf ein Mindestmaß zu beschränken, einen Güterbahnverkehr eingerichtet, der Tag und Nacht funktioniert, und zwar an den Tagen, an denen Schiffe zur Verladung der Bananen im Hafen von Bonaberie liegen.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. März.** Im Berliner Getreideverkehr nahm das Geschäft bei stetiger Grundstimmung einen ruhigen Verlauf. Die Anlieferungen beschränken sich zumeist auf Waggonladungen, während Kahnware nur noch vereinzelt den hiesigen Platz erreicht, wobei es sich vielfach um die Erfüllung früherer Verpflichtungen handelt. Von Brotgetreide wird Weizen im allgemeinen weiterhin aufgenommen, obwohl die Mühlen für längere Zeit versorgt sind. Roggen ist am Platze kaum unterzubringen und findet daher zumeist in der Provinz zur Bildung einer Vorratshaltung Verwendung. Futtergetreide bleibt begehrt. Verschiedentlich steht Futtergerste zum Verkauf, während Hafer überwiegend in der Provinz übernommen wird, ohne den Großmarkt zu berühren. Am Mehlmarkte hat sich das Geschäft in Markenfabrikaten etwas belebt.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 9. März. (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage und März 31,50; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

Hamburger Schmalznotierungen vom 9. März. (Eig. Dr.) Unverändert. Marktlage stetig.

Bremer Baumwolle vom 9. März. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 10,06.

Berliner Metallnotierungen vom 9. März. (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 57,50; Standardkupfer 51,75 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 20,25 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,75 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 RM. — Fein-Silber je 1 Kilo 38,90—41,90 RM.

MARCHIVUM

Mathaisemarkt zu Ende

Mit Festzug und fröhlichem Betrieb

X **Schriesheim,** 9. März.

In Schriesheim, dem reizvollen weinseligen Marktflecken, der malerisch zu Füßen der alten Strahlenburg liegt, ist gestern das große traditionelle Fest der nordbadischen Bergstraße, der **Mathaisemarkt,** zu Ende gegangen. Der gute Tropfen, der im „Schriese" gedeiht und das Programm des Dienstags hatten wieder eine große Anzahl von Volksgenossen aus der näheren und ferneren Umgebung herbeigelockt. Aller Anfang war eine Weinprobe im gemütlichen Zehntkeller. Am Nachmittag sah man einen stattlichen **Festzug,** der seinen Weg durch die Ortsstraßen nahm. Es gab schöne Wagen, die vom Verkehrsverein, den Landwirten, der Winzergenossenschaft, von Handel und Handwerk gestellt waren. Der Reiterverein eröffnete den Zug in schmucker Uniform. Der Rest des Tages war fröhlicher Betrieb auf dem Festplatz, im Zehntkeller und in den netten Lokalen des Ortes.

Unerschlossene Schwarzwaldschönheiten

Kommunale Interessengemeinschaft will sie wecken helfen

NSG. **Karlsruhe,** 9. März. Durch die Notwendigkeit einer umfassenden Fremdenverkehrswerbung hat sich im Elztal eine Interessengemeinschaft sämtlicher Gemeinden gebildet, die in Zukunft alle einschlägigen Fragen der Förderung und Erschließung des Kreisgebietes bearbeiten wird. Das Kandelmassiv mit seinen umschließenden reizvollen Tälern, der Rohrhardsberg und der Hühnersedel bieten eine Menge noch unerschlossener Naturschönheiten, die von jetzt ab dem Erholung suchenden Fremden in weitgehendem Maße nahegebracht werden sollen. Neben den kommunalen Stellen hat auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre tatkräftige Mitarbeit zugesichert, so daß eine erfolgreiche Arbeit gesichert erscheint.

Nach dem 44. Verhandlungstag:

Beweisaufnahme im John-Prozeß geschlossen — Wie der Jude Meyer unterstützt wurde

dnb. **Koblenz,** 9. März. Am 44. Verhandlungstag wurde in dem großen **Betrugs- und Korruptionsprozeß** gegen den früheren Koblenzer Stadtoberinspektor **John** und die Mitangeklagten die Beweisaufnahme geschlossen. Der letzte Teil der Beweisaufnahme hatte sich mit den Kölner und Wiesbadener Steuerfällen zu befassen, bei denen dem Angeklagten John, der nach dem Besatzungsamt die Steuereinziehungsstelle in Koblenz verwaltet hatte, Steuerschiebungen zur Last gelegt werden. Mitangeklagt sind in diesem Zusammenhang der Steuerberater Schmidt, ein Stadtoberinspektor, ein Hotelier sowie Kölner und Wiesbadener Katasterangestellte, die von dem Steuerberater Schmidt Geld genommen haben. Die Angeklagten behaupten, das Geld als private Darlehen bekommen zu haben. Schmidt gab zu, daß er sich bei den untergeordneten Angestellten gute Durchgangsstellen für die Bearbeitung der Steuersachen seiner Mandanten habe schaffen wollen.

Eine besonders unrühmliche Rolle spielte der Angeklagte John in dem Steuerfall des Juden **Meyer.** John unterhielt mit dem Juden sehr freundschaftliche Beziehungen. Mit großem Eifer trat er dafür ein, daß Meyer, der drei Jahre keine Steuern zu bezahlen brauchte, nicht gepfändet wurde. Die Versuche Johns, die Annahme der Gelder zu vertuschen, gelingen nicht. Es kann ihm ferner auch nachgewiesen werden, daß er von Hoteliers und Geschäftsleuten Geld angenommen hat, um von Zwangsmaßnahmen Abstand zu nehmen. Am 16. März beginnt der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer.

Durch das Winterhilfswerk ist das deutsche Volk eine Gemeinschaft des gegenseitigen Beistandes geworden.

Offene Stellen

Ingenieur oder Techniker
als **Konstrukteur** für eine unserer technischen Abteilungen gesucht.
Erwünscht, wenn auch nicht erforderlich, sind Erfahrungen im Werkzeugmaschinenbau.
Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf (handschriftlich) sowie Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Angabe der Gehaltsansprüche und der Zeit der Eintrittsmöglichkeit erbeten an
Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik A.-G.
Mannheim-Neckarau
1180

Erfahrener
Bezieherwerber
auf Rundfunkzeitschriften zu günstigen Bedingungen gesucht.
Angebote unter H D 178 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1878

Tüchtiges
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen für kl. Haushalt **nach Stuttgart** per sof. od. 1. 4. **gesucht**
Gute Bezahlung und Behandlg. Auskunft unter Fernsprecher 430 98. *3106

Jg. Mann
mit Führerschein Kl. 3 guten Verdienst *3060
sofort gesucht
RM 600.— erford. Sicherheit erford. Angebote unter P H 64 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3065

Monatsstelle! Frau od. Mädchen
Mgl. ca. 5 Std. ab 13 Uhr in gepfl. Haushalt gesucht.
Vorstell. abends Rosengartenstr. Nr. 17, parterre. *3054

Zum 1. od. 15. 4. tüchtiges zuverlässiges
Alleinmädchen gesucht
Angebote erbet. unt. O U 57 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *3052

Lest die NMZ

Stellengesuche

Jg. Serviertrl.
Rheinländerin **sucht Stellung**
Zuschriften unt. P C 65 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3073

Verkäufe

Ihre alte **Küche** nehme ich in Zahlung.
Neue Küchen m. Küchenbüfett
155.- 175.- 185.- usw.
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, 7—8 4337

Gut erh., weiße **Küche** billig zu verkaufen. 1610 Emil, Berichtstraße 18, 2. St.

Kücheneinrichtung Eisschrank, Anrichte, Garderobe, Bettstelle, Kleiderschrank, 1türig, eis. Bettstelle, vollst. eis. Bett m. Wollmatratze, Küchengeschirr, Stühle, usw. Küchenherd, Zimmerofen, Augartenstraße Nr. 29, I. von 3—5 Uhr. *3040

IDEAL u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen
BÜRO Möbel und Bedarf
von **J. ARZT MANNHEIM N 3, 7**

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 8. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 351442
4 Gewinne zu 3000 RM. 330048 330268
30 Gewinne zu 2000 RM. 19440 84077 134561
266010 269079 271643 274663 277982 301953
307516 310242 310568 323359 358296 363909
52 Gewinne zu 1000 RM. 13395 32334 39970
68004 70740 86810 90860 122638 127130 128000
135749 196239 199814 202122 226935 253560
287951 297902 303689 313064 316073 319429
327273 369306 367275 398723
86 Gewinne zu 500 RM. 311 4160 13633 20823
21659 39615 64763 67696 83846 106602 132781
146076 152543 154607 156014 176568 189758
191123 197504 213371 233380 233515 234107
243009 248613 250357 258363 273065 283436
288418 297881 299695 310899 310967 323701
339402 341546 347478 357130 362066 362196
367333 383301

182 Gewinne zu 300 RM. 5930 5973 15151 13383
17605 20248 20489 20716 25737 25424 51949
68200 70565 77916 78669 90640 106967 107335
111464 111851 136219 140628 146401 149709
153022 155226 156021 156066 171527 185681
192065 204673 205248 205396 214579 214698
216643 221367 221544 226771 239385 245279
246136 250938 257454 266963 282623 287992
276274 278136 278692 280117 285453 286244
289185 304063 304251 310036 311438 311601
312681 314461 326783 330334 333463 334631
337632 362454 364848 365701 371823 372367
372364 377086 379889 382587 387158 392501
395062 396695 397756

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 15437 211022
2 Gewinne zu 5000 RM. 32549
4 Gewinne zu 3000 RM. 60834 114457
14 Gewinne zu 2000 RM. 122047 159476 230770
252130 327164 345500 367006
28 Gewinne zu 1000 RM. 2110 10121 40693
67391 70420 76367 60265 121093 122783 195697
219137 266921 267761 275437 330455 333911
392547 348132 396040
62 Gewinne zu 500 RM. 9761 15363 17978 21902
31030 33538 34459 36055 43664 53759 61229
96157 123448 130865 147111 150843 152934
158066 162185 167269 168173 169922 169469
173351 178650 179611 200156 206606 265340
273245 275622 276746 281101 290038 312654
348737 360903 361007 368811 370124 389645

104 Gewinne zu 300 RM. 234 3538 6140 14259
14341 14529 18372 18749 21073 25443 26398
30646 34687 38229 43614 45758 48661 48864
49716 57069 58647 60975 63362 66369 69277
71744 76665 80643 93665 93828 97306 99212
102516 118264 118746 135601 137315 142713
149172 149279 155261 170505 172180 173488
174394 176276 196623 199959 204029 206389
222683 223067 228124 229165 231505 271846
273069 288619 298144 299401 302558 305566
310649 332041 337380 339719 344757 350538
373534 375615 383000 384134 385370 390032
395000 396096 398746

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 4 zu je 20000, 12 zu je 10000, 26 zu je 5000, 56 zu je 3000, 198 zu je 2000, 382 zu je 1000, 654 zu je 500, 1398 zu je 300, 31266 Gewinne zu je 150 RM.

Kaufgesuche

Gut erh. *3058 **Herrenrad** zu kauf. gesucht. Ang. u. O R 60 a. d. Geschäftsst.

Immobilien

Modernes **Lagerhaus** m. Anfang elm. in Neckarstadt, günstig gelegen, auch als Fabrikationsräume geeignet. Nutzfläche 2000 qm, sofort zu verkaufen. August **Scherrbacher** Immobilien, Dürerstraße 4, Fernspr. 430 11. 3990

Industrie-Anwesen in Mannheim
herrschaftliches Wohnhaus, schöner Anbau, mit allen Erfordernissen moderner Anlage. Ar. Fläche, 3990 qm überbaut, m. Büro, 6000 qm unbebaut, weit unter Preis zu ca. RM. 100 000.— zu verkaufen. August Scherrbacher Immobilien, Dürerstraße 4, Fernruf 430 11. 3990

Schön sind die neuen **Frühjahrs-Stoffe**
geschmackvoll und kleidsam und bei uns sehr preiswert!

Cloqué modisches Gewebe aus Zellwolle, in vielen aktuellen Kleiderfarben, ca. 90 cm breit ... Meter	1.45
Mantel-Shetland Beliebt. dezentes Gewebe, auch f. Röcke u. Kostüme geeignet, ca. 95 cm breit Meter	2.95
Konturen-Jacquard neues, spitzenartiges Webmuster, f. flotte Tageskleider, ca. 90 cm breit . Meter	3.45
Fischgrat-Noppen interessantes Bindungsbild, für Mäntel und Komplets, ca. 140 cm breit Meter	3.95
Madeira entzück. Lochstickerei in vielen Farben, f. duft. Blusen u. Kleider, 126 cm breit, Meter	4.95
Komplet-Neuheit schwere Bouclèware, mit aufliegenden, farbigen Noppen, ca. 140 cm breit, Meter	6.90

Bitte beachten Sie unsere sehenswerten Spezial-Fenster!

Anker KAUFSTÄTTE MANNHEIM

1- oder 2-Familien-Haus mit allem Zubehör, möglichst mit Garage (jedoch nicht Bedingung), in der Oststadt von Selbstinteressenten zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter H O 177 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1876

Renten-Haus
Nähe Paradeplatz. Kleine, sehr schöne Wohnungen, sehr gut rentierend, wegzugshalber billig zu verkaufen.
Haus in der Neckarstadt, mit nur 3-Zimmer-Wohnungen, 2 Läden, in Verkehrsstraße, sehr gut rentierend, preisw. zu verk.
Gartengrundstück in Schriesheim, herrliche Lage, 500 Obstbäume, 150 Rebstöcke, viel Kleinobst, ganz umzäunt, sehr schön angelegt, weit unter Anschaffungswert zu verkaufen durch: E782
Immobilien-Büro **Jakob Neuert** Mannheim, P 2, 8—9 Fernsprecher 283 66 / 310 44

Geschäftshaus mit Wäschespezialgeschäft Umsatz 1937 über 90 000 RM., zu verkaufen. Erforderl. ca. 30 000 RM. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7. E38

Neueres **Etagenhaus** in R-Quadr. d. andw. Besitzer zu 12 500 RM. bei 6000 RM. Anzahl. zu verk. Miete etwa 2067 RM., Steuern etwa 1225 RM. E38 Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Prachtvolles **Einfam.-Haus** 6—8 Zimm. u. Nebenräume, Zentralheizg., Gart., Garagemöglichkeit etc., wegzugshalber sofort zu verkaufen. Preis 36 000.— RM. Anzahlg. RM 10 000.— Aug. Scherrbacher Immobilien, Dürerstraße 4, Fernruf 430 11.

Schönes **3x3 Zimmerhaus** in Neckarau gute Lage, Preis 19 000.—, Anz. 6—10 000 RM., sofort zu verkaufen. K. H. Weidner Immob.-Büro Kaiserring 26, Fernruf 443 61. 3064

Lest die NMZ!

Prachtvolles **Etagenhaus Augusta Anlage** Kaufpreisforderung RM. 100 000.—, umständehalber **sofort zu verkaufen**. Ernsthafte Reflektanten erhalten Auskunft durch d. Beauftragten August Scherrbacher Dürerstraße 4, Immobilien, Fernruf 430 11.

Werkstatt Innenstadt zu miet. gesucht. Ang. u. P A 69 an d. Geschäftsstelle. *3064

Vermischtes

Markensammler Philatelisten-Cabinet Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Straße E921

Vermietungen

Schön möbliert. Zimmer m. Badben. sof. od. 1. 4. zu verm. C 8, 5, eine Tr. *3030

Einf. möbl. Zim. an Herrn zu verm. *3030 Kleiber, S 1, 13

Schönes sonniges **Zimmer** mit Klavierben. a. berufst. Hrn. zu verm. *3030 Nr. 1, 2. Geisb.

Mietgesuche

Parterre-Raum ca. 4 × 5 Meter, lediglich zum Unterstellen ein. Ladeneinrichtung, 1—? Monate gesucht. Ang. u. O R 64 an d. Geschäftsstelle. *3044

Automarkt

Tempo-Dreiradwagen Vorderlader, betriebssicher, aus Privathand bill. zu verk. Tel.:
Ford-Köln Cabrio-Limousine, steuerfrei. *3047 Jakob, Luisenhof. Anzusehen: **Hockenheim** Karlsruher Str. Nr. 16, Fernsprech. 405.

Anzeigen helfen verkaufen

1,2 Lit.-Opel Cabrio-Limous., wenig gefahren, steuerfr., preiswert zu verk. Anzusehen vormittags *3049 Rhein-Garage Rheinhäuserstr. Nr. 58. *3049

Auto Opel-Limousine P 4, steuerfrei. Opel, 1,2 Liter, Spezial-Limousine, billig abzugeben. R 6, 3, Meisterl. Automobile. *3059

Dreiradlieferwagen (Vorderlader) **Tornax-Motorrad** 600 ccm. DKW (älteres Mod.) d. abzug. R 6, 3, Meisterl. Reparaturen. *3057

Krank im Bett? Natürliche Mittel bringen Sie wieder auf die Beine: Thalysia-Heilkräuter-Säfte, roh, naturrein. Bei Grippe Zinnkraut und bei Ischias Birke, fürs Herz Schafgarbe usw. Merkblatt mit Sorten u. Anwendungen kostenlos. **THALYSIA** Mannheim O 2, 2 (a. Paradeplatz) Fernsprecher 263 37 Heidelberg Hauptstraße Nr. 81 Fernsprecher 4680

Morgen Donnerstag 10. März, 20 Uhr
Harmonie, D 2, 6 Mannheim
Liederabend Erika Müller
Am Flügel: **Alfredo Cairati**
Lieder von Schumann, Brahms, Cairati, Mussorgski, Hugo Wolf.
Karten RM 1.- bis 2.50 bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, L'hafen: Kiosk Kohler, Ludwigspl., Heidelberg: Städt. Konzertzentrale, Anlage 2.
Schüler, Studierende und NS-Kulturgemeinde-Mitglieder 50% Ermäßig.

Pschorr-Bräu Hauptausschank **O 6, 9 am Universum**
Nach Wiedereröffnung wird der Betrieb seine Leistung durch unsere fachliche Leitung auf höchste Stufe bringen.
Erste Küchenerzeugnisse — Bestgepflegtes Bier
Hans Sixt und Frau 2104

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10
Sexta bis Prima und Abendschule, Aufgabenüberwachung
Jederzeitige Umschulung! Nachholkurse!
Aufnahme in Sexta und alle anderen Klassen täglich von 10—12 und 4—5 Uhr od. nach tel. Vereinb. Gewissenhafte Vorbereitung für Abitur und alle anderen Schulprüfungen. Prospekt frei. — Fernruf 239 21. 477
Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann.

Vermietungen

Oststadt Beethovenstraße 22: **5-Zimmer-Wohnungen** 3. u. 4. Stock, mit reichl. Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Näh. bei M. Fuchs, 3. Stock. 1898

Hochelegante **5-Zimmer-Wohnung** mit gr. Diele, gr. Bad, Speisek., Vorplatz, Loggia, 2 Mansarden, 2 Keller, Warmwasser, Zentralhz. und allem neuzeitlichem Zubehör, Augusta-Anlage 34 z. 1. April 1938 zu vermieten. Näheres bei Martin Franz, Collinistraße 18. B152 Fernsprecher 248 62.

Schwetzingen: Zu vermieten, 4 Zimmer Bad, große Diele, Garten, 1 Tr., günstige Lage. Angeb. unt. H A 175 an die Geschäftsst. d. Bl. *3022

Wanderer W 24 1,7 Ltr., 4tür. Lim., neuestes Mod., nur 18 000 km gef., 6 Mon. alt, für 8100 RM. mit allem Zubehör, in neuwertigem Zustande, zu verkaufen. Angebote unt. O Z 62 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3033

Verkäufe

Klubsofa - Vollrind Karteikästen, Schlafzimmer 1 Bett, Wanduhr Westminster Roßhaar-Matratzen billig abzugeben. *3041 Anfragen unt. O Qu 59 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Carin-Göring-Schule
Höhere Handelslehranstalt
(Kaufmännische Berufsfachschule), Mannheim, R 2, 2

Die Höhere Mädchen-Handelslehranstalt hat als öffentliche Höhere Schule die **Aufgabe,** junge Mädchen für die wirtschaftsberuflichen und fraulichen Lebensaufgaben gründlich vorzubereiten.

Aufnahmebedingungen:

1. **Einjährige Höhere Handelsschule** (Oberklassen): für Schülerinnen mit O-II-Reife (erfolgreicher Besuch der 5. Klasse einer Höheren Lehranstalt).
2. **Zweijähr. Höhere Handelsschule:**
   a) für Schülerinnen mit O-III-Reife (erfolgreicher Besuch der 4. Klasse einer Höheren Lehranstalt);
   b) für Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung.

Berechtigungen: Mittlere Reife. Der erfolgreiche Besuch der Höheren Handelslehranstalt befreit von jeder weiteren Schulpflicht.

Schulgeld: jährlich RM. 200.—.

Anmeldungen: spätestens bis zum 30. März 1938 unter Vorlage der Schulzeugnisse. Weitere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule (Fernruf 343 31, Klinke 349).

E17 — Der Direktor.